

Wirbelsturm-Katastrophe in Portorico

400 Tote, tausende Verletzte
Die Justiz und die Nazis (Streiflichter)
Bedeutsame Briand-Rede in Genf
Die Personalpolitik bei der Staatsbahndirektion

Heute: D. V. am Sonntag

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2045 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98, Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97, Bezugspreis monatlich 3,20 G wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 3,20 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Kommisstellen 5 Poln. Flugzeugen Die 10fachpakete 0,40 G. Postleiste 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenentwürfe in Polen nach dem Danziger Tarif.

22. Jahrgang

Sonnabend, den 12. September 1931

Nummer 213

Entsetzliche Unwetterkatastrophe auf Portorico

400 Tote bei einem Wirbelsturm

Tausende von Verletzten — Unermesslicher Schaden — 200000 Häuser abgedeckt

In den Küstengebieten des Karibischen Meeres, und zwar insbesondere auf der Insel Portoriko, wütete am Freitag ein Orkan von ungewöhnlicher Stärke. Die Hauptstadt von Britisch-Honduras, Belize, wurde von einem Wirbelsturm völlig vernichtet. Mehr als 400 Personen fanden den Tod. Vorläufig sind 150 Tote geborgen. Alle Verbindungen mit dem von der Katastrophe heimgesuchten Gebiet sind unterbrochen. Die Washingtoner Regierung hat Marine-Flugzeuge mit Ärzten und den notwendigen Hilfsmitteln sofort an die Unfallstelle entsandt. Auch die Kriegsflotte ist zur Hilfeleistung aufgeboten worden.

Die ersten Nachrichten

Die Fluggesellschaft Panamerican Airways erhielt die inoffizielle Nachricht aus Belize in Britisch-Honduras, daß bei einem Tropensturm 200 Menschen getötet seien. Der Leiter der Station der Panamerican Airways in Miami (Florida) erklärte, die Radioverbindung mit der Station Belize, die seit vorgestern mittag unterbrochen war, sei jetzt wieder hergestellt, und der Leiter des Flugfeldes Belize habe gemeldet, daß Belize durch den Tropensturm zerstört und 200 Menschen umgekommen seien. Der genaue Zeitpunkt, wann der Tropensturm über Belize hereingebrochen sei, sei noch unbekannt. Inzwischen wurde ein in San

Salvador befindliches Flugzeug der Panamerican Airways beauftragt, alle verfügbaren Vorräte und Medikamente nach Belize zu schaffen.

Das rote Kreuz in Washington wurde benachrichtigt, daß gestern bei einem Tropensturm in San Juan auf Portorico 200 000 Häuser abgedeckt worden seien. Der Mittelpunkt des Sturmes habe jedoch weiter im Inland gelegen, von wo noch keine Nachrichten vorliegen. Das Wetterbüro gab bekannt, daß der Tropensturm sich in Richtung auf Haiti bewege.

Furchtbare Verwüstungen

Die in Miami eingelaufenen Nachrichten über die Sturmkatastrophe in Mittelamerika verbichten sich allmählich zu einem Bild grauenhafter Verwüstungen. In Belize allein dürften mehrere hundert Verletzte zu beklagen sein. Der Sturm, der über die Stadt raste, hatte eine Geschwindigkeit von 100 bis 150 Meilen die Stunde. Begleitet war er von einer Sprinkelmur, die die Wassermengen bis zu 2 Meter aufstärkte und die Straßen überschwemmte. Mehr als 70 Prozent aller Häuser sind eingestürzt und bergen unter ihren Trümmern noch zahlreiche Einwohner. Wie es heißt, sollen auch mehrere amerikanische Priester unter den Opfern sein. Die Hilfsmagnahmen haben bereits eingesetzt.

Briands Rede in Genf

Für Berlin erhofft er Laten der Verständigung

Gegen Verschiebung der Abrüstungskonferenz — Für Ausschaltung der Kriegsmöglichkeit

Die vor einem überfüllten Saal gehaltene Rede Briands brachte in der geistigen Morgenstimmung der Völkerverversammlung in Genf die Antwort auf Lord Cecil's dringende Fragen. Deutschland und Frankreich würden in Berlin ernst über Laten der Verständigung sprechen und eine wirklich fühlbare Herabsetzung aller Rüstungen sei sofort möglich, wenn die Abrüstungskonferenz als Voraussetzung dafür die Garantie der gegenseitigen Hilfe gegen den Angreifer beschließt. Damit ist eine ganz neue These für die Abrüstungskonferenz gestellt, die bisher nur für die rein technische Rüstungsbeschränkung zuständig sein sollte.

Briand, mit mehrfach sich erneuerndem Beifall begrüßt, stellte eingangs fest, er sei glücklich, trotz zeitweiliger Beschränkungen hier zu stehen. Die Versammlung sei nicht unter günstigen Vorzeichen zusammengetreten. Der Völkerbund wie die Völker selbst hätten zeitweilig Tiefen zu durchleben. Die unglückliche Stunde des Völkerbundes sei eine der letzten Ausläufer des Krieges. Nach ihm seien die Völker von einer Manie nach Produktion nur nach eigenem Ermessen ergriffen worden. Jetzt räche sich das in einem anarchischen Zustand und jetzt suche man nach Mitteln zur Heilung. In diesem Augenblick erinnere man sich des Völkerbundes und frage, was er getan habe und zu tun gedenke. Wenn man sich der Gründung des Völkerbundes erinnere, so wisse man, mit wieviel Entmutigungen sie erschwert wurde. Man wollte ihn lächerlich machen, aber heute seien seine Wurzeln zu tief im Verantwortungsgesühl der Völker versenkt, als daß ihn heimliche Gegner umstürzen könnten. Der Völkerbund sei heute allein die Stelle, wo die Lösungen gefunden werden und der Krieg vermieden werden kann.

Der moralische Einfluß des Völkerbundes zeige sich auch in den Beziehungen und in der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich, die nur durch die Hilfe des Völkerbundes möglich gewesen sei.

Er bezeuge, daß England nie aufgehört habe, diesen Verjungen seine Hilfe zu leisten und sie durch seine Unterschrift zu unterstützen. Deshalb protestiere er mit Lord Cecil gegen die Verleumdung Englands, es habe die Annäherung verhindern wollen. In beiden Ländern hätten sich die Männer der Verständigung zwischen den Stößen der Gegner befunden. Das sei bei dem schlechten Wetter für ihn eine Art gewohnter Rheumatismus gewesen.

Die führenden Männer Frankreichs würden am Ende dieser Versammlung nach Berlin gehen und unter den Augen des deutschen Volkes selbst mit den deutschen Führern sprechen, und dabei handelt es sich nicht nur um eine Geste, sondern um eine Aussprache, die zu Laten führen soll, wenn ihm das Glück dieses gemeinsamen Erfolges beschieden sei.

Briand wandte sich dann der Abrüstungskonferenz zu. Frankreich denke nicht an ihre Verschiebung (Beifall), es widerstehe sich direkt jedem Verjuche dazu, hier sei eine heilige Verpflichtung und wenn der Völkerbund sie nicht erfüllt, hätte er in einer seiner wichtigsten Aufgaben Schiffbruch gelitten. Der Termin sei gegeben, ihn nicht halten, ein Bankrott. Hinter dem noch nicht vollendeten Bild des Völkerbundes zeichnen sich die Umrisse des endgültigen Bildes ab, das seine Gründer wollten. Die Geschichte des letzten Krieges habe den Völkern die Liebe zum Frieden eher eingeschämert. Auch er selbst werde Vorschläge für die Abrüstungskonferenz machen.

Der Krieg sei verdammt als Verbrechen gegen die Menschheit, aber es bleiben die Fälle, in denen der Krieg doch eintreten könne.

Der Völkerbund habe versucht, dieses furchtbare Fragezeichen durch ein menschliches System zu beseitigen. Wenn daraus das große Abkommen der gegenseitigen allgemeinen Unterstützung hervorgegangen wäre, so wäre die Aufgabe der Abrüstungskonferenz viel einfacher. Leider geschah das nicht. Wenn die Völker am 2. Februar versammelt sind, sei das eine historische und entscheidende Stunde. Es genüge, daß sie das große zusätzliche Wort der gegenseitigen Unterstützung aussprechen, daß der Krieg in keinem Falle auch eintreten könne und wenn die Völker die Gründe haben, dieses erste Wort auszusprechen, dann könnten die Völker illuminieren und ihre Rüstungen weitgehend herabsetzen. Denn dann sei die feierliche und ausreichende Möglichkeit zu dieser Garantie des Menschheitsfriedens gegeben. (Lebhafter Beifall.)

In der Nachmittagsitzung des Völkerbundes hielt der frühere Direktor der Abrüstungsabteilung und jetzige zweite Delegierte Spaniens, Madariaga, eine sachkundige Rede über die Abrüstung. Er sagte u. a., in den meisten Staaten wüßten die Außenminister nicht, was die Kriegsminister täten.

Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ meldet, daß man in der französischen Delegation von einer Initiative Frankreichs und Amerikas auf dem Gebiet der Abrüstung spricht, die noch vor der Konferenz des nächsten Jahres ergriffen werden soll. Seit einiger Zeit seien Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über ein Verfahren im Gange, das nach einem amerikanischen Ausdruck „dem Kellogg-Pakt gewissermaßen Jähne geben soll“. Das solle bedeuten, daß man erlauben würde, niemals einem Angreifer beizuhelfen, während andere Nationen darüber hinaus sich verpflichten könnten, gegen den Angreifer mit ihren bewaffneten Streitkräften vorzugehen.

Es geht ihnen noch nicht toll genug zu

Am Freitagmittag fand in Wien eine große Landwirtschafterversammlung statt, in der der Präsident des Reichslandbundes h. d. B., Graf Kalckreuth (Berlin), eine große Programmskizze hielt. Er stellte als Forderungen des Reichslandbundes auf: Drofflung der Auslandsseinfuhr agrarischer Produkte, Erhöhung der Preise für agrarische Inlandsprodukte, Senkung aller Zinskaffen für die Landwirtschaft und Steuer- und Gehührensenkung. — Die Agrarier sind unbeliebar — sie wollen lieber das Volk bei vollen Scheuern verhungern lassen, als ihren Anteil an der Krise auf sich zu nehmen.

Der deutsch-amerikanische Weizenabfals Offiziell wird bekannt, daß mit den Vertretern des deutschen Ernährungsministeriums in Newyork ein Verkaufskontrakt über 200 000 Tonnen Weizen abgeschlossen worden ist. Der Kaufpreis entspricht den Notierungen der Chicagoer Börse vom 10. September, das entspricht einem Mittelkurs von 47% Cents je Bushel, der ein Gewicht von 27,216 Pilo aufweist. Ueber die Zahlungsbedingungen schweigt man sich bisher noch aus.

Streiflichter

Die zur Völkerverversammlung aufgeworfenen Danziger Fragen berühren die Wurzeln des Danziger politischen Problems. Das haben auch beide Regierungen in ihren Meinungsäußerungen deutlich zu erkennen gegeben. Während Danzig in seiner Denkschrift ausführt, daß bei „einer dauernden Beibehaltung der abledenden, ja drohenden Haltung der polnischen Republik gegenüber der Freien Stadt Danzig eine große Gefahrenquelle für die politische Unabhängigkeit und die territoriale, durch die Verträge festgelegte Unverletzbarkeit besteht“ wird von polnischer Seite erklärt, „daß die Erschwerungen in den Beziehungen zwischen Polen und Danzig die Folge der Unruhe und Gehemnisphäre sind, die in Danzig seit einer Reihe von Monaten infolge der Abmachungen der äußersten nationalistischen Elemente Platz gegriffen haben“.

Wie dem auch sei, die polnische Regierung hat infolge der mannigfachen Begleiterscheinungen des neuen Sturmes in Danzig ein sehr bequemes Argument, um in der Rolle des Unschuldigen auftreten zu können. Durch die vielen innen und außenpolitischen Ungehelichkeiten und Dummheiten unter der Jechu-Nera ist es Polen sehr leicht gemacht, sich seiner Verpflichtungen gegenüber Danzig zu entziehen, da es sich immer wieder hinter einer angeblichen Böswilligkeit des Freistaates verschaukeln kann. Es ist ja nicht so, wie es die plöthlich zu politischem Einfluß gekommenen nationalsozialistischen Grundhörer sich vorgestellt haben, daß Danzig in der Lage ist, Polen einfach diktieren zu können, sondern nur das Machtverhältnis, auch in der Abhängigkeit voneinander besteht ja der gerade entgegengesetzte Zustand. Um so selbstverständlicher für Danzig, daß es alles vermeiden muß, was zur Verschlechterung seiner an sich schon schwachen Position beitragen kann. Für Danzig gilt es darum, peinlichst den Boden des Rechts (der allerdings meist unübersehbar ist mit der bei uns üblichen Rechtspolitik) zu wahren und sich nicht selbst ins Unrecht zu setzen, gegenüber einem Gegner, der schon die Macht auf seiner Seite hat und dem gar nichts besseres passieren kann, als daß man ihn zu seiner Machtstellung noch den Vorwand des Rechts in die Hand gibt. Wieviel in dieser Beziehung in Danzig in jüngerer Zeit gesündigt worden ist, das mag, angefangen von den Herren Greiser und Föpfer, bis zu mehr oder weniger maßgebenden Stellen, zunächst noch mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe umhüllt werden.

Es ist ja allerdings auch beiseite nicht so, wie es von polnischer Seite immer wieder hinzustellen versucht wird, als wenn das Danziger-polnische Verhältnis nur durch das Aufkommen des Nationalismus in Danzig unruhigbare Formen angenommen hätte. Das hieße zunächst das Gesetz von Ursache und Wirkung ins Gegenteil verkehren. Die Konvention, Öbdingen, das völlig unzulängliche Entgegenkommen in der Frage der Arbeitsmarktberreinigung, die Ausbeutung des polnischen Volkvolkes, die Nichterfüllung der Danziger Forderungen wie überhaupt die außerordentlich weitgehende Zurückdrängung aller Danziger Lebensinteressen waren in Verbindung mit manchen unerträglichen Expansionswünschen polnischer Chauvinisten die Auswirkung des Nationalismus von der anderen Seite, die dem Nationalismus auf dieser Seite erst zum Auftrieb verholfen haben. Das allerdings dem Nationalismus der Polen dadurch der Garau nicht gemacht werden kann, daß ihm ein entsprechend gesteigerter Nationalismus entgegengeteilt wird, dürfen die Danziger Stahlhelmer und Hakenkreuzler schließlich bald eingesehen haben, vor allen Dingen dann, wenn sie erst kapieren, daß sie mit ihrer Machtpolitik ja erst dem Gegner die Waffen schieden helfen, sie er benutzt. Wer selbst Anhänger und Befürworter einer nationalistischen Gewaltpolitik ist, darf sich weder wundern noch enttäuschen, wenn die von ihm empfohlenen Rezepte auch von anderen angewandt werden.

Das ist schließlich auch, wenigstens in gewissem Sinne, die Quintessenz der Bemerkungen des Hohen Kommissars über die Schädlichkeit des nationalistischen Trachtens der Rechtsparteien in Danzig. Diese Bemerkungen sind ihm nicht nur schwer übel genommen, sondern auch — sei es aus Dummheit oder Böswilligkeit — völlig falsch ausgelegt worden. Man konnte in bürgerlichen Zeitungen lesen, als wenn der Hobe Kommissar die Befindungen der kulturellen Verbundenheit Danzigs mit Deutschland unterbinden will. Das ist schon angeht der Tatsache, daß die bürgerliche Presse den Grafen Grabina als besonderen Verehrer der deutschen und gerade der pronanzierten nationalen Kunst (Wagner!) ansprach, eine arge böswillige Verdrehung. Außerdem weiß in Danzig wohl bald jedes Kind, was mit den Bemerkungen des Hohen Kommissars gemeint ist, nämlich die ausgesprochene nationalisierende Gehe, die sich in größtlichen Beschimpfungen des Nachbarlandes äußerte und die durch mannigfache Aufwindigungen einer gewalttätigen Aenderung des bestehenden Zustandes ihre gefährliche Zustimmung erhielt. Es gehört schon eine Portion Gewissenlosigkeit dazu, wenn die nationalistische Presse diese Dinge auf ein völlig falsches Gleis schiebt.

Daß man jenseits der Grenze nach den gleichen und vielfach noch schlimmeren Methoden arbeitet, zeigt die plöthlich außerordentlich gesteigerte Kampagne gegen das Danziger Polizeipräsidium. Die Nationalisten kennen eben in allen Ländern keine edlere Aufgabe, als ihre Ziele mit allen möglichen Mitteln der Hege zu verfolgen. Darum ist es auch so außerordentlich schwer, zwischen Danzig und Polen, die beide auf friedliche Zusammenarbeit angewiesen sind, die Atmosphäre zu schaffen, die zur Herstellung vernünftiger Beziehungen erforderlich ist. Aber so lange in Polen das Pilsudski-Regime den Methoden des Chauvinismus huldiert, und auch Danzig sich eine nationalistische Soldat-Politik erlaubt, so lange ist es sehr schwer, zu einem erjpriechlichen Zustand zu kommen. Das sind die deutlichsten Lehren aus dem jetzigen Zustand.

In der dem Bericht des Hohen Kommissars von Danziger Seite beigegebenen Denkschrift wird der „Objektivität und Unparteilichkeit“ der Danziger Polizei und Justiz ein hohes Lob gesungen. So schön, so gut. Nur schade, daß die

Dem Publikumsverkehr übergeben

Danzigs neuer Grüngürtel fertiggestellt

Auf bequemen Wegen um die Niedere Front herum — Von der Bevölkerung begrüßt

Die neue Promenade, die nunmehr den Grüngürtel an der Niedere Front ebenfalls der Bevölkerung erschließt, und über die wir bereits mehrmals ausführlich berichteten, ist in dieser Woche fertiggestellt worden.

Auch manche reizvolle Partie von nimmer landschaftlicher Wirkung

bietet sich auf solch einem Spaziergange, namentlich, wenn man nach dem zwischen dem Mühnerberg und St. Schwalbengasse gelegenen Teil in das bisher verschlossene Paradies hinter der Gewerkschaft eindringt.

Leider hat dieser neue Grüngürtel auch noch seine weniger schönen Teile. Das ist namentlich dort der Fall, wo der Wall parallel zur Weidenstraße sich eine Weile ganz fahl ohne jeglichen Baumbestand verläuft.

noch eine große Brücke fällt, die über die Eisenbahn hinweggeht

und dann an die, diesen Teil beherrschende hohe Schanze von Bastion Mädisch führt, und so auch diesen hervorragenden Aussichtspunkt erschließen könnte.

Endlich könnte vielleicht auch hinter der Schwimmbadbahn noch ein Verbindungsweg geschaffen werden, der die Möglichkeit eines Rückweges an der anderen Seite des Umläufers, an den Laubkolonien entlang, bis zur Brücke von Bastion Ausprägung gibt.

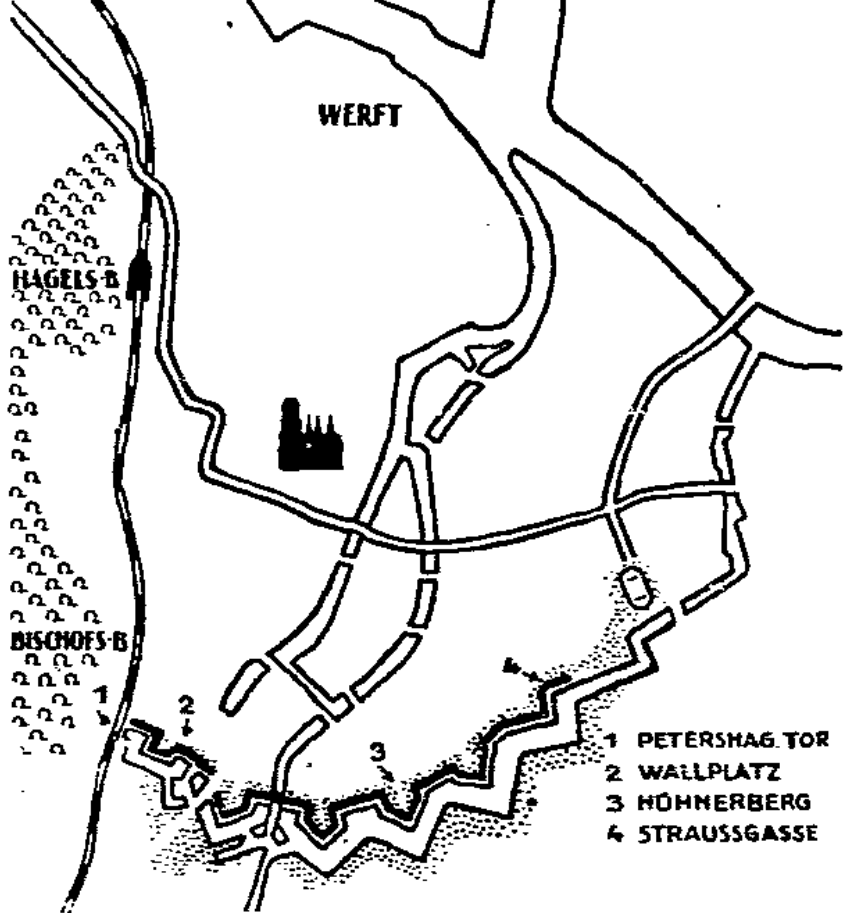
von der Kampfbahn Niederstadt bis zum Ausgang des Fährteufaler Waldes seinen Weg durchs Grüne machen.

Und vielleicht kan auch noch einmal, Senator Dr. Althoff hat das schon mehrfach als seine Absicht angedeutet, eine weitere wald- oder parkartige Verbindung bis zum Friedensschluß hin geschaffen werden.

Dan wird Danzig im Süden und Westen einen durchgehenden Grün- und Waldstreifen und im Nordosten den Strand mit der blauen See als Umfränzung haben.

Anlässlich eines Rundganges durch das neue Gelände, den am Freitagnachmittag Vertreter der zuständigen städtischen Ausschüsse und der Presse machten, nahm Dr. Althoff Gelegenheit, um den Stadterweiterungsausschuss, insbesondere den Herren Regierungs- und Baurat Fehlbauer, Baurat Hell und Techniker Kaulbarich, zu danken, die in Verbindung mit der Tiefbauverwaltung und der Gartenverwaltung in stiller, liebevoller Arbeit die Pläne zur Durchführung gebracht haben.

GRÜNGÜRTEL NIEDERE FRONT



Mit diesem Dank verband Senator Dr. Althoff auch noch einen kleinen Rückblick auf die Entstehung des Danziger Wallgürtels.

Geben die ersten Anfänge dieses Gürtels — ursprünglich als Stadtmauer — schon auf das Jahr 1343 zurück. Fast 150 Jahre baute man an diesen Mauern. Um 1525 entschloß sich Danzig, die alte Mauerbefestigung durch eine Umwallung von Erde im Zuge der alten Befestigung zu ersetzen.

liegt auch der Bau der Steinschleuse mit besonderen Schutzwerken. Bald waren es italienische, bald dänische, dann wieder niederländische und auch französische Ingenieure, nach deren Plan in stetem Wechsel der Ansichten über zweckmäßigsten Festungsbaue die einzelnen Werke entstanden.

1895 begann man mit der Niederlegung

der Bastionen Jakob, St. Leichnam, Elisabeth, Karren und St. Eben zwischen Holzraum und Weißer Turm (die sogenannte Westfront). Anschließend schloß man um 1900 die Bastionen Fuchs, Luchs und Mottlau (die sogenannte Nordfront) und in den Jahren 1907 bis 1913 folgte die Verrückung der Bastionen Braun Hof, Einhorn, Löwe, Dachs und Roggen zwischen Klebaraten und Straußgasse (seinen Teil der sogenannten Ostfront oder Niedere Front).

Nicht mit Unrecht wird darauf verwiesen, daß man in heutiger Zeit mit diesen Innenwällen etwas anderes hätte anfangen und sie vielleicht zu wunderbaren Stadtbildern umwandeln können, aber andererseits darf nicht verkannt werden, daß es damals für Danzig ebenso nötig war, sich ein bißchen Raum für sein Wachstum zu schaffen.

Ein Verzweifelter

Wer ist der unbekannte Tote?

Früh wurde auf dem Wege Langfuhr-Piekkendorf eine unbekannte männliche Person, die sich an einem Weidenbaum erhängt hatte, aufgefunden. Der Tote, der anscheinend dem Arbeiterstande angehört, ist ca. 50 Jahre alt und 1,68 Meter groß.

Er war bekleidet mit grauem Filzhut, grauem Jackett aus Militärstoff, schwarzer Weste, schwarzer Militärmütze, grauen Strümpfen und dicken schwarzen Schnürschuhen mit Leder- und Gummisohlen. Bei dem Toten wurden folgende Sachen vorgefunden: ein Krickstock, ein rotes und ein blaues Taschentuch, mit bunten Knanten, eine blaue Schnurpfeife, ein schwarzes Portemonnaie mit 25 Pfennigen und einem Abdruckkreuz, sowie ein Abschiedsbrief, aus dem seine Persönlichkeit aber nicht hervorgeht.

Personen, die über den Toten nähere Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 39 e, Nachricht zu geben.

Ueberfallen und blutig gefoltert

Er brach auf dem Marktplatz zusammen

Das Ueberfallkommando wurde heute nacht gegen 0.30 Uhr nach Stadtgebiet gerufen. Hierelfst fanden sie den Arbeiter Johannes Kowalski, Ohra, Schönfelder Weg 25 wohnhaft, blutüberströmt auf dem Bürgersteig liegend vor. Nach Angaben des Verletzten ist dieser auf dem Wege von Danzig nach Stadtgebiet von drei männlichen Personen angehalten worden, welche von ihm Zigaretten verlangten.

Zollbeamter verletzt aufgefunden

Mit einem Elektro-Karren gegen einen Schuppen gefahren

Am Schuppen der Warschauer Transport-Gesellschaft am Weichselbahnhof fanden gestern gegen 17.15 Uhr Polizeibeamte den Zollbeamten Wierzyński, wohnhaft Ringstraße 74, mit einer circa 10 Zentimeter langen, stark blutenden Wunde an der rechten Wade und einer Knieverletzung vor. Die Beamten schafften W. zur Wache und legten ihm einen Notverband an.

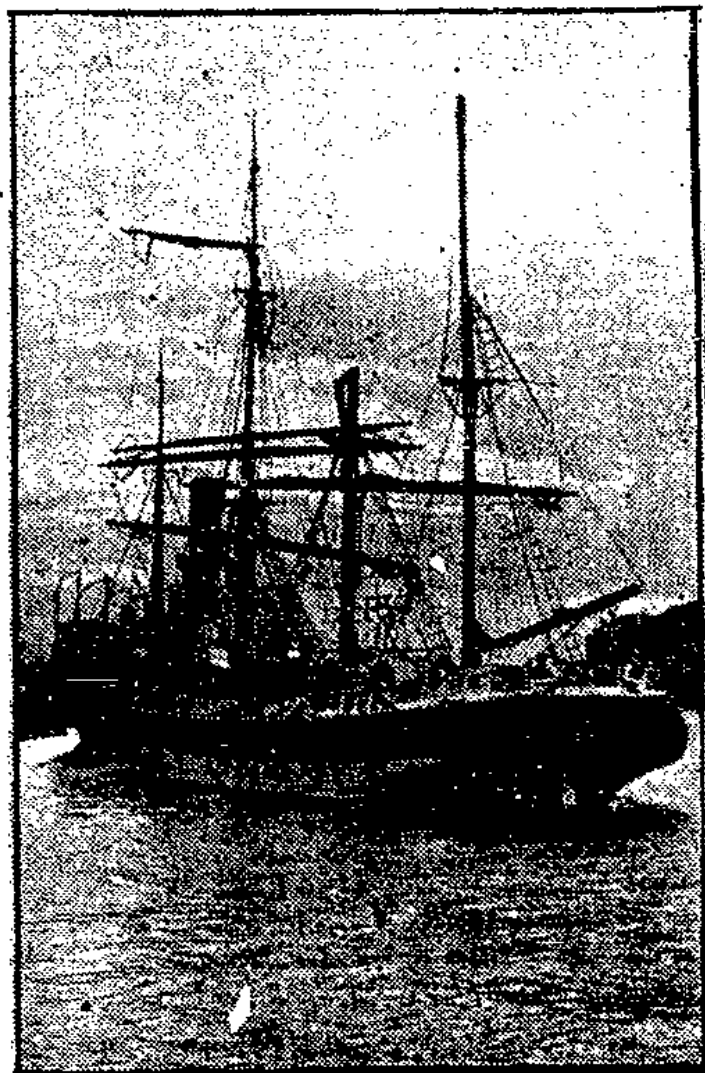
Die unzulänglichen polnischen Vorschläge. Die „Danziger Volksstimme“ berichtete bereits vor einigen Tagen in einer Meldung aus Genf über die Vorschläge Polens zur Abschaffung des polnischen Zugzuges nach Danzig. Die völlig unzureichenden Vorschläge liegen nunmehr in Danzig im Wortlaut vor.

Eine Frau ging ins Wasser. Der Kurhauswächter von Joppot meldete gestern gegen 20.15 Uhr der Polizeiwache telefonisch, daß er soeben am Nordstrande in Joppot in Höhe des Gymnasialhauses Katterfeld eine vollständig durchnässte Frau aufgefunden habe.

Hilflos treibend auf der See

Die Sturmfahrt des schwedischen Seglers „Noll“

Wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, ist gestern auf der Danziger See der schwedische Segler „Noll“ mit gebrochenem Großmast treibend aufgefunden worden. Der Segler, der mit 407 Tonnen registriert ist, hatte am 8. September den Danziger Hafen mit Kohlen verlassen.



Der schwerbeschädigte Segler „Noll“

daß der Segler, der keinen Hilfsmotor hat, nur schwer gegen den Sturm ankämpfen konnte. Dabei ging der Großmast über Bord. Außerdem ist die ganze Deckladung, die aus Kohlen bestand, über Bord gespült worden.

Der schwedische Segler liegt jetzt an der Möwenschanze in Penzance. Wie sich herausstellte, ist das Schiff schwer leck. Eine gründliche Ueberholung, wahrscheinlich sogar im Dock, wird wohl notwendig sein, um den Segler wieder seetüchtig zu machen.

Der „Noll“ hat also eine ganze Woche hilflos auf der Ostsee herumgetrieben. Für eine Reise nach Norrköping brauchte er somit je nach der Windrichtung 72 bis 96 Stunden.

Devaheim und Kirche

Die Sparrer sollen, mit Almosen abgefunden werden

Der evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat in Ueber einstimmigkeit mit dem Präsidenten des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses die Generalsuperintendenten zur Unterstützung des Disziplinars der „Notgemeinschaft der Inneren Mission E. V.“ für die Devaheim-Sparrer aufgerufen.

Die kirchlichen Würdenträger sehen jetzt also nach wochenlangem Zögern endlich die Organisation der evangelischen Kirchen zur Hilfeleistung für die Devaheim-Sparrer ein. So, wie die hohen Funktionäre der evangelischen Kirche sich die Sache aber denken, werden sie mit ihrer Aktion sowohl bei den 20 000 geschädigten Bauarbeitern wie auch in der Öffentlichkeit auf scharfsten Widerstand stoßen.

Sinterrücks niedergestochen

Gestern gegen 16 Uhr wurde der Kutscher Walter S. nach vorangegangenen Streit auf dem Dominikanerplatz plötzlich von dem Arbeiter Kurt B. hinterrücks mit einem Messer in den Rücken gestochen. Der Täter ergriff sofort die Flucht. Da der Verletzte über starke Schmerzen in der Brust klagte, ordnete der hinzugerufene Arzt die Ueberführung in ein Krankenhaus an, wohin er mittels Sanitätswagens gebracht wurde.

Beim Ueberholen verunglückt. Gestern, gegen 8.30 Uhr, fuhr der Lieferwagen DZ 8990 auf der Burgstraße in Richtung Wallgasse. Vor dem Kraftwagen fuhr der Invalide Franz Hoppe in derselben Richtung mit einem Handwagen auf der Mitte des Fahrdammes. In dem Augenblick, als der Kraftwagen den Handwagen überholen wollte, versuchte S., auf die linke Straßenseite herüberzufahren.

Nachfahrer in die Straßenbahnlinien gefahren. Der Arbeiter Paul Sulewski, Große Gasse 4 wohnhaft, fuhr gestern gegen 14.40 Uhr mit seinem Fahrrad auf der Rindfleischergasse in Richtung Milchkanntenturm. Vor dem Grundstück Oberholz und Ley geriet er mit seinem Rad in eine Vertiefung am Straßenbahngeleise.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Wegen Ausbesserungsarbeiten muß die Klappbrücke in Tegegnort für die Zeit vom 7. bis einschließlich 12. September 1931 für den Verkehr gesperrt werden.

Danzig, den 7. September 1931.

Der Magistrat für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.

Zurückgekehrt

Dr. Machwitz

Stadtgraben Nr. 6

Verreist

Dr. Möller

Weidengasse 16

Verzogen nach

Stadtgraben 15

Artur Hubert

Dentist

Sprechst. 9-1, 3-6 Tel. 25479

Versammlungsanzeiger

- EW. Chra. Mlle Gruppen.** Sonntag, den 12. September, abends 7 Uhr, im Heim: Wichtige Besprechung. Alles muß erscheinen.
- EW. Kahlhude.** Sonntag, den 12. Sept., im Heim: Feiern. Leiterin: Erna Sprenger.
- EW. Sprechklub.** Sonntag, den 12. September, abends 7 Uhr, im Heim: Sprechklubprobe. Vollständig erscheinen!
- EW. Chra. Mlle Gruppen.** Sonntag, den 12. September, mittags 12 Uhr: Feiern am Sportplatz Chra zur Fahrt nach Sobowisz. 1.-9. Geld mitbringen.
- EW. Kahlhude.** Wir treffen uns morgen, mittags um 12 Uhr, an der Sportstätte zwecks Teilnahme am Spiel- und Sporttag. 20. und 21. mitbringen. Jeder muß erscheinen.
- EW. Niederhadt.** Sonntag, den 13. September, abends 7 Uhr, im Heim: Feiern. Leiterin: Erna Sprenger.
- EW. Kahlhude.** Sonntag, den 12. d. M.: Spiel- und Sporttag. Abends 7 Uhr, im Heim: Feiern. Leiterin: Erna Sprenger.
- EW. Kahlhude.** Sonntag, den 13. d. M.: Spiel- und Sporttag. Abends 7 Uhr, im Heim: Feiern. Leiterin: Erna Sprenger.
- EW. Kahlhude.** Sonntag, den 13. d. M.: Spiel- und Sporttag. Abends 7 Uhr, im Heim: Feiern. Leiterin: Erna Sprenger.

Sämtliche Ersatzteile für Fahrräder

Mantel, Schläuche, Ketten, Pedale usw. staunend billig

Kugellager, Original "Star"

in 65 verschiedenen Größen vorrätig

Herbert Rannemann

Uhrmachermeister

Praust

Ankäufe

Guterhaltener Schmeißer
Angebot unter 1000 an die Exp. d. Stg.

Bücherquelle

Ein altes, einjähriges Kind
Angebot unter 1000 an die Exp. d. Stg.

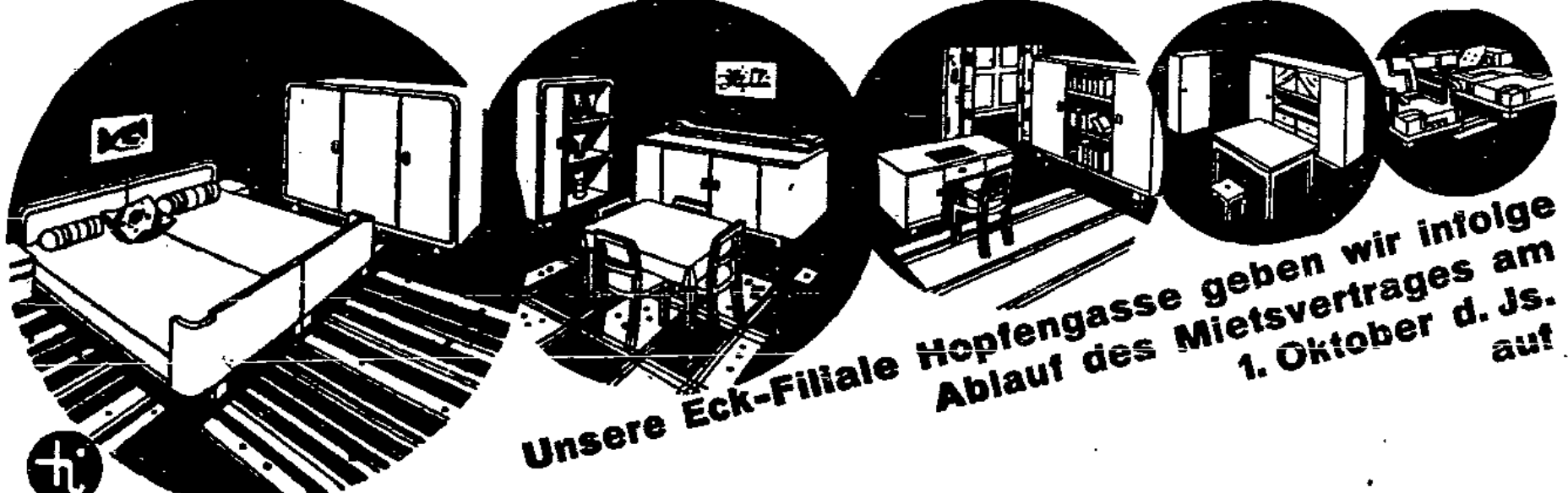
Wohn-Tausch

Zentrale in Danzig
Angebot unter 1000 an die Exp. d. Stg.

Maschinen- und elektrische

Reparaturwerkstatt
Angebot unter 1000 an die Exp. d. Stg.

Räumungs-Ausverkauf



Wir müssen daher verkaufen, um zu räumen, und haben uns entschlossen, für die ausgestellten Edelerzeugnisse deutscher Qualitätsmöbel allergniedrigste Preise zu stellen. Die Ausstellung umfaßt hochelegante Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, reizende Kleinmöbel, Dielen, Garnituren, Teewagen, Rauchtische, Lampen, ganz aparte Polstermöbel, Cautschs, Lordsessel, wertvolle Bilder und Gemälde usw.

Nutzen Sie diese seltene Gelegenheit aus! - Trotzdem großzügige Zahlungsvereinerung

Fingerhut

Das große Möbelhaus mit den kleinen Preisen

Milchkannengasse 16

Gewerbe- u. Haushaltungsschule

Danzig-Langfuhr

Fernsprecher 42000 Königsplatz Weg 10

Das Winterhalbjahr beginnt am Dienstag, den 13. Oktober, 10 Uhr vormittags. Anmeldungen für Handarbeit, Wäschearbeit, Schneidern, Kochen und Backen, Werkarbeit täglich von 9-1 Uhr. Schulpläne und Auskunft durch die Direktion.

Maß-Kleidung

in vornehmer, dauerhafter Ausführung, unter Garantie für tadellosen Sitz, liefert zu sehr billigen Preisen

Leo Externinski

Fleischerstraße 38, 1. Treppe gegenüber dem alten Rathaus

Wienener Chic

DANZIG, Haustor 3 bringt die neuesten Damenhüte

zu den billigsten Preisen. Moderne Filzhüte v. 2,95 an

Geschäftseröffnung

Einer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 15. d. Mts. eine

Getreide-, Mehl- und Futtermittelhandlung

Sandweg Nr. 77

gegenüber dem Kriegerdenkmal, eröffne. Ich bemühe mich, nur erstklassige Waren zu den billigsten Tagespreisen zu liefern

Frau M. Stiemert

Wenig Geld - was tun?

Kreditgeschäft
Milt. Graben 4, Ecke Holzmarkt

bekommen Sie bei kleinen Wochenraten

Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Textilwaren und Bettfedern

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Werdet Mitglied!

Keinst du die Marxistische Büchergemeinde?

Die beiden ersten bisher herausgekommenen Bücher der Marxistischen Büchergemeinde beschäftigen sich mit den Problemen, die jetzt überall in der Arbeiterschaft im Mittelpunkt der Diskussion stehen.

1. Buch: Die Krise des Kapitalismus und die Aufgaben der Arbeiterklasse
2. Buch: Die Organisation im Klassenkampf
3. Buch: Unsere Stellung zu Sowjet-Russland
4. Buch: Wie kommt die Proletariat zur Macht?
5. Buch: Die Nationalisierung
6. Buch: Marxistische Lehrbuch

Anfragen nimmt entgegen:

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spondhaus 6

Werdet Mitglied!

Keinst du die Marxistische Büchergemeinde?

Die beiden ersten bisher herausgekommenen Bücher der Marxistischen Büchergemeinde beschäftigen sich mit den Problemen, die jetzt überall in der Arbeiterschaft im Mittelpunkt der Diskussion stehen.

1. Buch: Die Krise des Kapitalismus und die Aufgaben der Arbeiterklasse
2. Buch: Die Organisation im Klassenkampf
3. Buch: Unsere Stellung zu Sowjet-Russland
4. Buch: Wie kommt die Proletariat zur Macht?
5. Buch: Die Nationalisierung
6. Buch: Marxistische Lehrbuch

Anfragen nimmt entgegen:

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spondhaus 6

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Zu vermieten

1 kleine 2-Zimmer-Wohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

2 Zimmer abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Kinderl. Ehepaar l. ab 1. 10. od. später 1-2-Zimmerwohnung, Angeb. mit Preis unt. 3587 an d. Exp.

9-4-Zimmer-Wohnung, ab 1. 10. od. später 10. Okt. 1931, Angeb. mit Preis unt. 3587 an d. Exp.

Junger Mann sucht 1-2-Zimmerwohnung, möbl. Kabinett mit sep. Eing. in d. Altstadt, Ang. mit Fr. unter 3575 an die Exped. d. Stg.

3a. Ehepaar sucht ab 1. 10. 1-Zimmer mit Küche, Ang. mit Fr. unter 3575 an die Exped. d. Stg.

3währ. 2-Zimmer-Wohnung, mit Küche, ab 1. 10. 1931, Ang. mit Fr. unter 3575 an die Exped. d. Stg.

3währ. 1-2-Zimmer-Wohnung, in Dga. oder Vorort, Ang. mit Fr. a. Paul Schmidt, Ost-, Ostbahnhof 18.

Suche Laden mit Wohnung oder Nebenraum, Angeb. unter 3544 an die Exp. d. Stg.

Verschiedenes

Sämtl. Damen- und Herrenhüte n. n. d. neuzeitl. Formen von 10 an, unangebr. Milchkannengasse 26, part. Hof.

Wäsche wird sauber gewaschen, gebleicht, u. angeseilt. Wäsche u. Bettwäsche, (Wäsche) am Hauptbahnhof, Ostbahnhof 18.

Schäferhund

auslauf gegen gute Belohnung abgegeben. Gr. Allee 66, od. Gr. Wallbergstraße 20

Suche Fremdenamtlich. (Wohnung) mit 3 Zimmern, Ang. unter 3609 an die Exped.

Klagen und Schreiben

aller Art fertigt Rechtsanw. Stadtabt. 16. pt.

Wäsche wird repariert, Membranen säubert, Gebrauche, Stedlinsstraße 9.

Schäferhund zu verkaufen. Abzugeben von P. J. C. Wilsdorfstraße 29.

Kind von 3 Jahren an, find. aufgew. helle Bläuel, Ang. unt. 3606 an d. Exp.

Wohn-Gesuche

Suche 1-2-Zimmerwohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Suche 2-Zimmerwohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Wohn-Gesuche

Suche 1-2-Zimmerwohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Suche 2-Zimmerwohnung, abgest. in d. 1. Etage, u. gr. Bad, abgest. u. verputzt, Ang. u. 2492 a. d. Exp.

Offene Stellen

Mein Geschäft befindet sich jetzt nur Tischergasse Nr. 41 (Tor)

J. Marzynski

Uhren u. Goldwaren

Erstklassige Reparaturwerkstatt

Anzeigentwerber

für unj. im 7. Jahrgang erbeih. Zeitschrift "Bandel u. Gewerbe" i. P. mit Danz. Hausbesitzerzeitg. ist gef. Blatt sehr gut einget. mit groß. Anzeigent. Ang. mit hoch. Provision. Weitere interess. Arbeit löst. Eintragsfrist. Betreffend ang. Bräutigam geachtet. Nur ehrenhafte. erprobte. fleißige Herren, die gute Erlöse als Anzeigentwerber machen, föhnen werden an Sprechst. 10-12 Uhr gebeten. Danzig, Kohlenmarkt 10.

Was die Mode jetzt bringt.



Dieser jugendlich fesche Sportmantel aus modernem diagonal-gestreiftem Stoff, ganz gefüttert, kostet nur ... DG **34.50**

Ein eleg. Georgette-Mantel, schlanke, geschweifte Form, mit echt amerikan. Opossumkrag, ganz gefüttert u. watt. DG **68.00**

zeigen Ihnen zur Zeit unsere Schaufenster. Und wie **billig** Sie all' die herrlichen Kleider, Mäntel und Hüte trotz Beginn der Saison jetzt schon kaufen können, **beweisen diese Beispiele:**



Abbild 1: Die hochmoderne Postillion-Form mit Bienen, Fantasie- u. Bandgarnitur ... DG **6.90**

Abbild 2: Der fesche Chasseur mit bunter Federfantasie und Bandgarnitur ... DG **4.75**

Abbild 3: Ein Chasseur-Kopie "Patou" mit fescher Lackband-Rosette ... DG **9.75**

Abbild 4: Ein schicker Dreispitz, Copie "Agnes" mit Posen und Bandgarnitur ... DG **8.50**



Das vornehme Sportkleid aus Crep Caid, sehr schick, mit gleichfarbiger Seidengarnitur, bei uns nur ... DG **39.00**

Dieses fesche Complet aus zweifarbigem Wollcrêpe de Chine, in marine, schwarz und dunkelgrün kostet ... DG **45.00**



Ein apart. Seidenkleid, zweifarbig abgesetzt, holzerartig gearbeitet, mit hübscher abgetönter Seidenweste ... DG **65.00**

Das mod. jugendl. Kleid aus Wollcrêpe, mit abgetönter Seidengarnitur, eigene Anfertigung, kost. bei uns nur DG **29.75**

Die neuen Stoffe für Herbst u. Winter sind eingetroffen!

- Mantelstoffe engl. Art gemustert, neu Diagonalgewebe, ca. 140 cm breit ... Meter **10.50, 2.50, 6.90**
- Reinwoll. Mantel-Velour in schwarz, mar., nachtbl., bleu, weinr., dunkelgrün u. braun, ca. 140 cm br., Mtr. **9.50**
- Duveline-Diagonal reinw. Mantelware in schwarz, marine, dunkelbraun u. grün, ca. 140 cm br., Mtr. **12.50**
- Moderne Mantelstoffe in neuen Diagonalbindungen und Melangefarben, ca. 140 cm breit ... Meter **13.50**
- Mantel-Georgette mit angerauchter Abseite, in marine und schwarz, ca. 145 cm breit, Meter **14.50, 13.50**
- Charcolaine der bevorz. Kleiderstoff, r. W., ca. 90 cm breit, in schwarz, marine u. viel. Modefarben, Mtr. **4.25**
- Frisch-Diagonal der beliebte Kleiderstoff f. d. mod. Sportkleid, r. W. mit K-Seide, ca. 100 cm br., Mtr. **5.90**
- Afghanine ist der Lieblingsstoff d. Sais., ein weich., leichter u. doch reinw. Gew., 100 cm br. in n. Frbt. Mtr. **7.50**
- Georgette-Diagonal das neue Kleidergewebe, reine Wolle, in den belieb. Herbstfarb., 100 cm br., Mtr. **7.90**
- Woll-Crêpe de Chine gute Kammgarngewebe, in den neuesten Herbstfarben, ca. 135 cm breit ... Meter **6.90**
- Crêpe Georgette reine Seide, in neuen Farbentönen, ca. 100 cm breit ... Meter **11.50, 9.50, 7.50**
- Crêpe Marocain ein weich., eleg. fließ. Gew., r. S., in viel mod. Farb., ca. 100 cm br. Mtr. **11.50, 9.50, 7.50**
- Original Lindeur Saunt besond. gute fließeste Qualität, in schwarz und vielen neuen Farben ... Meter **8.90**
- Crêpe Eleganz mod., reinseidenes Kleidergewebe in neu. Modefarben, ca. 100 cm breit, Mtr. **11.50, 11.50, 9.50**
- Crêpe Soûs gute, reinseid. Qual. für Nachmittags- u. Abendkleid., in gr. Farbensort., Mtr. **11.50, 11.50, 9.50**



Dieser fesche Sportmantel aus englischart. gemustertem Stoff, mit fescher Biberettgarn., ganz gefüttert, kostet DG **58.00**

Ein hochmodern. Mantel aus Velour-Diagonal, jugendliche Form, mit großem Pelzschalkrag, ganz gefüttert ... DG **95.00**

STERNFELD

Danziger Theater in alter Zeit

Vom-mittelalterlichen Handwerkerspiel zur biedermeierlichen Beschaulichkeit

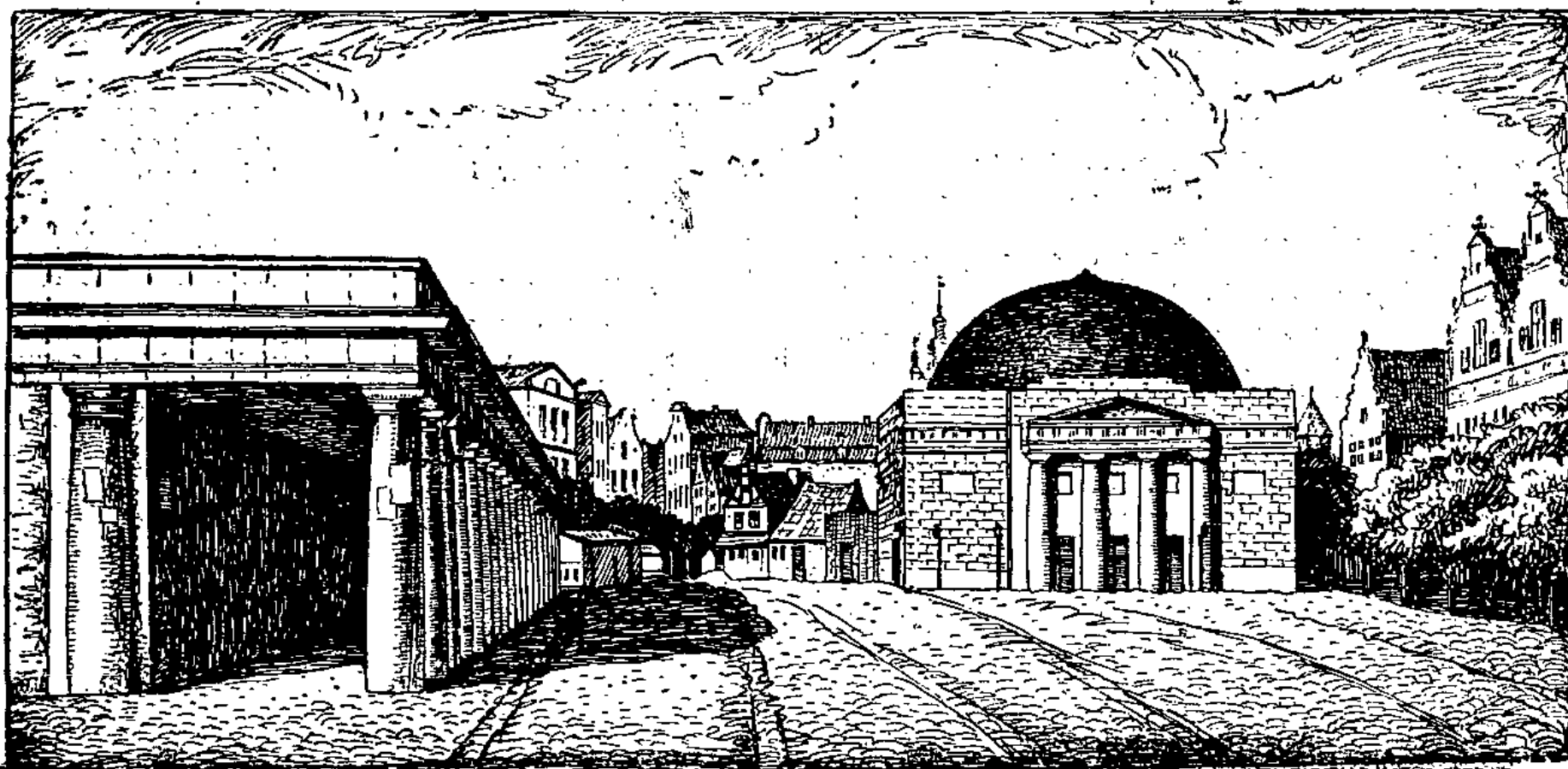
Am 16. dieses Monats eröffnet das Danziger Stadttheater mit Hebbels „Judith“ seine Pforten zur Spielzeit 1931/32. Damit führt sich dieses Ereignis zum 130. Mal, eine Zeit, die gewiss reich ist an mannigfachen Schicksalen, baulichen Veränderungen und wechselvollen Auffassungen in der Theaterkunst. Die Schauspielkunst in Danzig ist alt. Schon von 1500 bis 1730 unterschied man drei Gruppen von Schauspielen. Einmal die Schauspiele der jungen Bürger und die der Handwerker, dann die Schauspiele der Schüler und schließlich die der Berufsschauspieler.

oder wenigstens deren Namen sind uns noch heute erhalten: Elka, Sephta, Nebal, Dabib- und Bathjeba, Orest, Meda, Phädra, Dido, Nero, Griseldis. Die Stücke wurden in den Schulen, aber auch privat und besonders bei Hochzeitsfeiern, gespielt. Im 17. Jahrhundert trat die Schulkomödie nur noch vereinzelt auf. Am Gymnasium veranstaltete nach Beendigung des Währigen Krieges der Professor Raue eine prächtige Aufführung eines lateinischen Profaschauspiels. 1646 spielte die Marienschule ein Stück zur Begrüßung der polnischen Königin in lateinischer Sprache.

der Saal im Koggenort den geeigneten Platz. Ein noch geeigneteres und geräumigeres Lokal aber wurde die Festhalle, eine Turnhalle, die zwischen 1600 bis 1615 am Dominikspatz erbaut worden war. Sie diente bis Ende des 18. Jahrhunderts als Tempel der Muse. Die Halle war überdacht, heizbar und mit Logen an den Seiten versehen. Einzelne Schauspielertruppen zogen es jedoch vor, in eigenen Holzhäusern oder im Freien zu spielen. Unser heutiges Theater ist 1801 erbaut. Eine eigenartige Verwandtschaft hat es um die Kolonnade, die auf unserer Wille links am Theater sichtbar ist. Diese Kolonnade war noch 1820 vorhanden und ist später abgebrochen worden, doch findet man nirgends in Danziger Archiven etwas darüber, wann man ihren Abbau vorgenommen hat. Kurz vor und nach dem Kriege hat das Theater ja noch vielfach bauliche Veränderungen erfahren.



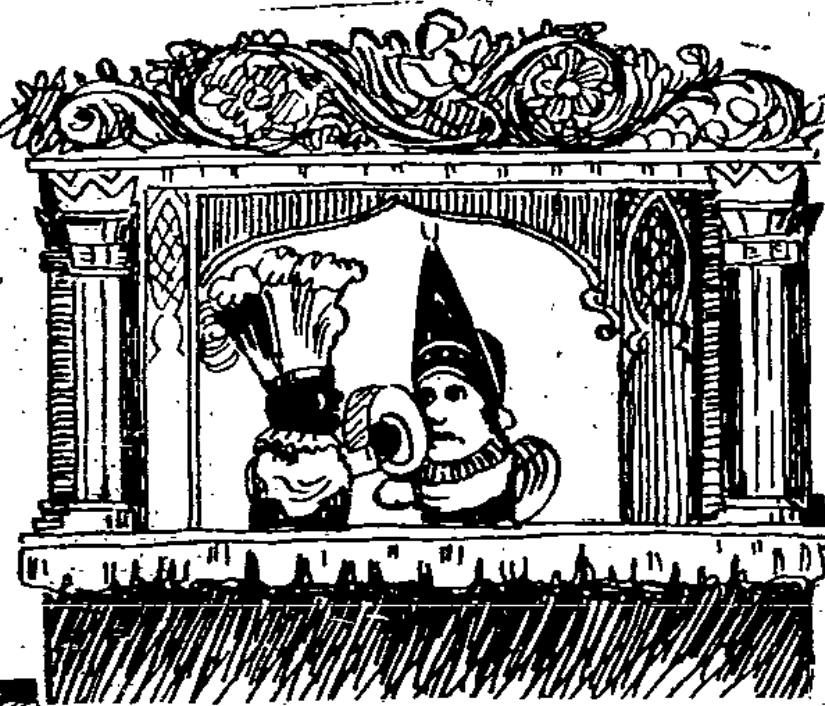
Hanns-Wurst, die beliebteste Bühnenfigur des 17. und 18. Jahrhunderts, die in keiner Vorstellung fehlen durfte



Ein Bild, das die Danziger noch nicht kannten: Der Kohlenmarkt mit Schauspieltäus und Kolonnade im Jahre 1820 (3 Oellaternen bilden die ganze Beleuchtung vor dem Eingang des Theaters)

Im Jahre 1522 führten die Reinholdsbrüder eine satirische Fastnachtsskizze auf. Auch bei den Handwerfern sind Fastnachtsskizzen üblich gewesen. Am meisten trat literarische Reigung bei dem angesehenen Gewerke der Kürschner zutage. 1572 führten sie Agricolas Tragödie „Johannes Hus“ auf und versuchten sich später an den Bühnendichtungen der Nürnberger und Augsburger Meisterfänger. 1631 versuchten sie sogar mit ihren eigenen Stücken die englischen Komödianten aus dem Felde zu schlagen. Neben diesen Bestrebungen der Handwerker trat mit dem Jahre 1560 die unter der Pflege der Humanisten entstandene und unter dem Schutze der Pädagogen weiter gediehene Schulkomödie hervor.

Diese Stücke wurden in lateinischer, griechischer und deutscher Sprache gebracht. Der Text wurde von den Lehrern verfaßt und von Schülern aufgeführt. Einige Stücke,



Schönes Kasper-Theater aus dem 17. Jahrhundert

Als die ältesten in Danzig nachweisbaren Berufsschauspieler müssen wir die wandernden Puppenspieler bezeichnen, die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts geistliche Aktionen vom Sündenfall an bis zum Jüngsten Gericht mit schönen Dekorationen und allerlei lustigen Figuren brachten; letztere waren sogar mit einem Uhrwerk versehen. Bedeutender aber war die Erscheinung der englischen Komödianten, die von 1590 bis 1650, gerade in der Blütezeit des englischen Dramas, auf ihren Kunstreisen auch Danzig besuchten. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts begannen deutsche „Schauspielerbanden“ die englischen zu verdrängen. 1646 wurde die erste Oper in Danzig von Barockauer Künstlern aufgeführt. Doch scheinen die Danziger keinen großen Geschmack an der Oper gefunden zu haben, denn der Versuch des städtischen Kapellmeisters Meber, in Danzig Opern aufzuführen, fand keinen Anklang. Im 17. Jahrhundert waren auch die Marionetten- und Kasperspiele sehr beliebt. Da es in diesem besprochenen Zeitraum noch kein ständiges Theater gab, so wurden die Stücke nur in der Dominik- und Fastenzeit aufgeführt. An Sonntagen durfte nicht gespielt werden. Die Spiele wurden unter freiem Himmel gehalten. Außerdem bot der Schießgarten (heutiges Friedrich-Wilhelm-Schießhaus), die Heilige-Geistkirche,

anzug eher sprach, als das Publikum sie in demselben sah. Doch ähnlicher Schnitzer passierten heute unzählige. — Den ärgsten beging Hr. Mehtig (der Präsident); er verdeckt sich ins Bett, um für den alten Michel gehalten zu werden. Die Soldaten sehen nach und halten ihn wirklich dafür. — Als sie fort sind, kommt er aus dem Bette wieder zum Vorschein, und wie: den Präsidentenhut auf dem Kopf! Ruhten ihn dann nicht die Soldaten erkennen? Hr. Mehtig denkt, wie es scheint, daß die Könige mit ihrer Krone und die Präsidenten mit ihren Hüten zu Bette gehen, und man muß gestehen, er ist ein denkender Künstler. — Mad. Geisler (Marzelline) sagte: „wegen das“ und Kronfeld (der sehr matt war) gleich nachher: „wegen dem“. Hr. Adelung sagt aber: „wegen des“. Wer von diesen Dreien hat nun Recht? Das mag — ja wer denn gleich? — der Präsident entscheiden. Hr. Heitmüller gab einen Offizier, einen ernsten Charakter; da muß er aber Deutsch und nicht Schlesisch sprechen. So wie er z. B. das Wort „Dukaten“ aussprach, gebe ich keinen Pfennig dafür. — Herr Geisler sagte einmal statt Tochter: „Sohn“. Auch die Scene mit dem Faß ging sehr schlecht.



Freilichtbühne aus dem Ende des 19. Jahrhunderts



Professor Johann Raue,

Schüler am Gymnasium in Danzig und Verfasser von Bühnenstücken. Brachte im Oktober 1648 in einem Raum des Grünen Tores eine Komödie mit keinen Schülern zur Aufführung, in welcher er die Geschichte, die Herrsch- und Götter der Priesterkaste gezeigte. Die Danziger Geistlichkeit fürchtete sich hierin so sehr, daß Raue mit

Menschenleben sind in China billig

Blutiger Bürgerkrieg in China

Europäer zwischen den Fronten — Bestialische Massenhinrichtungen

Im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, ist ein interessantes Buch erschienen. Der Verfasser ist der bekannte amerikanische Forschungsreisende Roy Chapman Andrews, dem vor einigen Jahren der aufsehenerregende Fund der ersten Dinosaurier gelungen ist, die je entdeckt wurden.

Bis vor drei Jahren waren die chinesischen Bürgerkriege eine farnische Oper. Jetzt haben sie ein ernstes Gesicht. In jenen Tagen war ein Ausländer völlig sicher, selbst wenn er einmal zwischen die feindlichen Linien geriet.

Im Herbst 1924 tobte ein Krieg zwischen Tschang Tso-lin und Wu Pei-fu. Der Brennpunkt der Kämpfe lag etwa 160 Kilometer nördlich von Peking. Nun wollte ich die Destrassen Gräber, 132 Kilometer hinter der Hauptstadt, aufsuchen, um einige neue Plutos für die bevorstehende Fahrt durch die Mongolei zu erproben.

Wir mußten über eine Straße fahren, die zum nördlichen Kriegsschauplatz führte, und ich wußte, daß Truppenmassen darauf marschierten.

Ich muß allerdings gestehen, daß ich nicht erwartete, eine Armee mit Kanonen, Munition, Proviant und Fuhrpark vorzufinden. Die Straße war nur schmal, und es ließ sich manchmal trotz vorsichtiger Fahrweise vermeiden, daß die Maulesel scheuten, wenn wir vorbeikamen.

In einem Dorf, das wir nicht umgehen konnten, war die einzige Durchfahrt fest versperrt mit Leuten, Karren und Tieren; man hielt Mittagstraß. Ich ging zu dem diensthabenden Offizier und teilte ihm mit, wir seien unterwegs nach den Destrassen Gräbern.

„Gewiß nicht“, meinte er, „ich werde die Karren gleich weiter schicken“, und so geschah's.

Während der ganzen Fahrt fragte man uns niemals, wer wir seien, wohin wir führen, ob wir Ausweise oder auch nur Pässe besäßen. Um die Mittagzeit und dann wieder kurz vor dem Dunkelwerden kamen wir mitten durch zwei Lager; da wandten wir uns nun durch die Zelte hindurch, ohne angerufen zu werden, obwohl wir keine 80 Kilometer von der Front ab waren.

Im Jahre 1924 waren etwa tausend Soldaten, die Ueberbleibsel eines geschlagenen Heeres, über das mongolische Hochland unmittelbar nördlich von Kalgan verstreut.

Da sie nur durch Räubereien ihr Leben fristen konnten, wurde ihre Anwesenheit für den General, der den Befehl über jene Gegend hatte, allmählich bedrohlich. Er versprach daher allen, die nach Kalgan kämen und ihre Waffen abgaben, Verzeihung und Rücksendung in die Heimat.

Zwischen fünf- und sechshundert Mann verließen sich auf sein Wort. Jeder einzelne wurde in Kalgan entwaffnet, und dann schloß man sie in die Wagen eines Panzerzuges ein. In glücklicher Heimfahrtsstimmung sangen sie aus voller Kehle, als der Zug ausfuhr. Aber er kam nur ein Kilometer weit; dann ging es wieder zum Bahnhof zurück. Einer nach dem andern wurden die Wagen geöffnet, und die Insassen sahen sich den Soldaten des Generals gegenüber, die ihnen die Gewehre auf die Brust hielten.

Die Leichen purzelten in das halbtrockene Flußbett.

Den ganzen Tag ging das Gemetzel weiter; denn die Mörder mußten sich zwischen den verschiedenen Trupps mit Tee und Zigaretten stärken. Bis zum Dunkelwerden wurden 550 Mann so dahingemordet. Niemand kennt die genaue Zahl. Das Flußbett bot einen schrecklichen Anblick; denn viele Opfer waren nicht gleich tot. Sie krochen mit gebrochenen Beinen und Armen herum, und andere Soldaten machten sich einen Spaß daraus, sie als lebendige Zielscheiben zu benutzen. Nur einer entkam. Von einer Kugel, die ihn am Kopf gestreift hatte, war er nur betäubt worden, und als er im Flußbett wieder zu sich kam, hatte er joviell Gesichtsausdruck, regungslos liegenzubleiben. Er hatte das Bein gebrochen, aber in der Nacht kroch er in das Gehöft eines Freundes und verbar sich dort eine Zeitlang.

Ich war am Tage des Gemetzels nicht in Kalgan, aber eine Woche später kam ich hin. Verschiedene meiner Freunde hatten den ganzen Hergang vom Haus der Britisch-Amerikanischen Tabakgesellschaft aus mitangesehen. Sie waren noch immer ganz entsetzt.

Bei dem andern trieb es der General sogar noch weiter. Er versprach nicht nur, die Leute nach Hause zu schicken, wenn sie sich ergaben, sondern jedem außerdem noch fünf Dollar zu geben. Das Geld wurde auch richtig ausgezahlt, und darauf pferchte man die Opfer in offene flache Wagen.

Dann durchsuchten die Leichen, um die fünf Dollar wieder einzubringen, die die gutgläubigen Seelen eingesteckt hatten. Wer in der Politik steht muß aufpassen, wo er eine Einladung zum Essen annimmt.

Das beliebteste Verfahren, einen politischen Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen, besteht darin, ihn zum Essen einzuladen und dann zum Nachtisch niederzuknallen.

Will man allerdings die Mißbilligung der Öffentlichkeit vermeiden, dann muß man peinlich darauf sehen, daß erst nach dem Essen umgebracht wird. Es gilt als arger Verstoß

gegen die guten Sitten, einen Gast niederzuschießen, ehe er gut gegessen hat. Vor nicht allzu langer Zeit räumte ein bekannter General einen Feind auf die geschändete Art und Weise beiseite; aber er tat es beim Teetinken vor dem Schmaus. Er mußte sich heftige Vorwürfe, selbst von seinen Leuten gefallen lassen, die an sich der Meinung waren, das Opfer habe den richtigen Nachtisch bekommen.

Wir, die wir in China leben, haben uns an solche Geschehnisse gewöhnt, daß sie höchstens ein paar Stunden lang anregenden Stoff zum Nachdenken darüber liefern, wie sie sich wohl auf die politische Lage auswirken. Befragt die Kunde aber nach Europa und Amerika, dann kann man keinen Hund hinter dem Ofen damit hervorlocken. Die chinesischen Namen sind so schwer zu behalten, und chinesische Politik ist an sich so verzwickelt, daß man der Leserschaft wirklich nicht mit dem vorzeitigen Ableben eines einzelnen oder der Tüde einiger Generale kommen darf.

Jeder Wechsel im örtlichen politischen Bild in irgendeinem Teil Chinas hat eine Reihe Hinrichtungen im Gefolge.

Der neue Herrscher entledigt sich zunächst einmal all derer, die ihm lästig werden könnten, durch das wirksame Mittel eines Exekutionskommandos oder des Hakenmessers. Ein, zwei Wochen lang dauert der grausige Handel. Oft hängt man die Köpfe auf Telephonstangen in verschiedenen Teilen der Stadt oder stellt sie in kleinen Bambuskäfigen zur Schau, um andere zu warnen.

Gewöhnlich finden die Hinrichtungen an ganz bestimmten Orten statt; aber manchmal nimmt man sie einfach mitten auf der Straße vor. Ich kann einen Tag nicht vergessen, wo in Peking ganz in der Nähe meines Hauses Plünderer einsehnten. Die Wächter, denen die Stadt unterstand, hatten den mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Schutzeinheiten ganz bestimmte Anweisungen gegeben. Ich fuhr eine breite Straße namens Luna Fu Su hinauf, als in drei kleinen Läden ein fürchterlicher Raub losging. Eine dichte Volksmenge versperrte den Weg. Plötzlich gab es ein Gedränge und vier Leute wurden von einem Dutzend Schutzeinheiten in die Straßennitte gezerrt. Sie mußten unmittelbar vor meinem Wagen niederfallen, während einer der Polizisten ihnen in weniger als drei Minuten die Köpfe herunterhieb. Es geschah so rasch, daß ich kaum wußte, was eigentlich los war; mit dem Plündern war es indessen vorbei. Die Leichen blieben drei Tage lang mitten auf der Straße liegen.

Explosion in den Kodakwerken in Rochester

Zwei Tote, 14 Verletzte

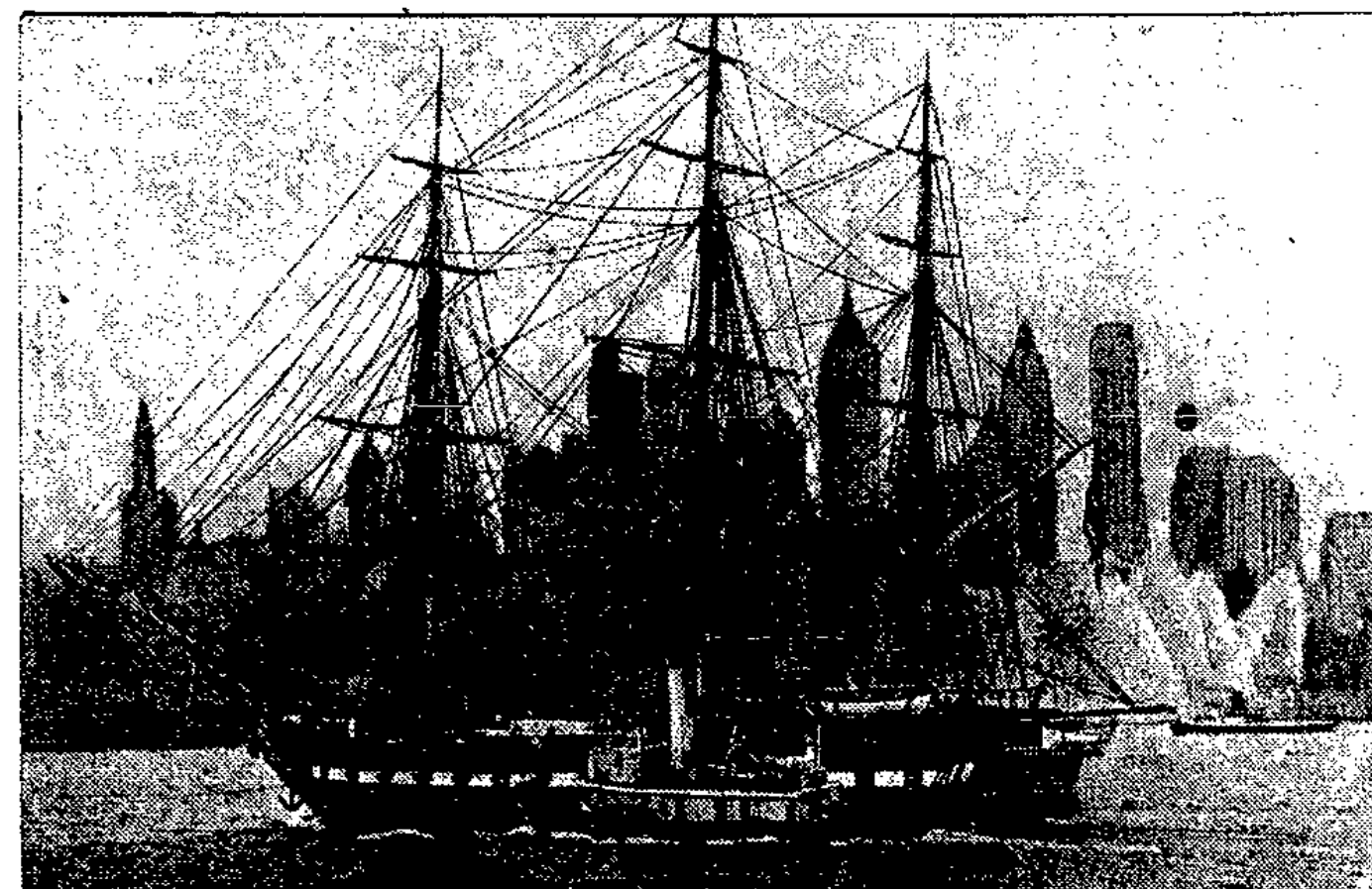
In den Kodakwerken in Rochester (New York) ereignete sich eine schreckliche Explosion, durch die zwei Personen getötet und 14 schwer verletzt wurden, davon, wie man berichtet, vier tödlich.

Anßerdem wurden viele von den 800 Angestellten und Arbeitern durch Säuren verletzt.

Bergung des Motorschiffes „Burgentland“

In 10 Tagen in einem japanischen Hafen

Die Bergungsarbeiten an dem vor Korea gestrandeten Motorschiff der Hamburg-Amerika-Linie, „Burgentland“, machen gute Fortschritte. Der Kapitän hofft, das Schiff in etwa 10 Tagen nach einem japanischen Hafen bringen zu können.



Zwei Jahrhunderte auf einem Bild

Die historische Fregatte „Old Ironside“, die vor mehr als 100 Jahren für Amerika Kriegsdienste leistete, vor den Wolkenkratzern von Manhattan im Hafen von New York, der grandiossten Stadt des 20. Jahrhunderts.

Notlandung eines französischen Langstreckenflugzeuges

Das Flugzeug „Fragezeichen“

Eines der beiden französischen Flugzeuge, das gestern früh in Le Bourget zum Flug nach Tokio aufgestiegen war, mußte gestern vormittag, nachdem es eine halbe Stunde über Nieuwerkerke gefreuzt hatte, wegen Tankdefekt notlanden. In Paris wurde zur Hebung des Defekts ein Ingenieur angefordert. Einzelheiten fehlen noch.

Zu der Notlandung wird noch bekannt, daß es sich um das Flugzeug „Fragezeichen“ handelt. Das Flugzeug ist unbeschädigt. Die Piloten Codos und Nobida sind wohl auf. Sie hoffen, die Fahrt heute fortsetzen zu können. Da die Flieger Einreisepapiere für Deutschland besaßen, bestehen von seiten Deutschlands keinerlei Bedenken für die Weiterreise.

Freispruch im zweiten „Falke“-Prozess

Die Fahrt nach Venezuela

Die abenteuerliche Fahrt des deutschen Dampfers „Falke“ nach Venezuela hatte Freitag vor dem Amtsgericht in Hamburg ein weiteres Nachspiel. Wegen unerlaubten Waffenhandels hatten sich die Kaufleute Frenzlau, Aramarkit und Bing zu verantworten, die im Sommer 1929 eine Waffen- und Munitionslieferung für einen Putz in Venezuela übernommen und mit dem Dampfer „Falke“ durchzuführen versucht hatten. Nach dem Mißlingen des Unternehmens auf der Fahrt nach Port of Spain wurde die Waffenladung von der Mannschaft verjast. In der Hauptverhandlung war festgestellt worden, daß im Hamburger Hafen in Deutschland gekaufte Munition an Bord genommen wurde. Wegen dieser Munitionsübernahme erfolgte die Anklage. Die Verhandlung ergab, daß kein Verstoß gegen die Gesetze vorlag, und das Urteil lautete dementsprechend auf Freispruch.

Diamanten und Nizinus

Wie aus Johannesburg berichtet wird, ergab dieser Tage die Durchleuchtung zweier Angestellten der Staatlichen Diamantfabrik mittels X-Strahlen, daß die Leute Diamanten im Werte von rund 10 000 Pfund verschluckt hatten. Die Diamantenschlucker wurden daranhin von mehreren Ärzten mit beträchtlichen Nizinusmengen zur Aktion bzw. — zur zwangsweisen Wiedergabe der Steine gebracht. Neben dieser gewiß nicht allzu leichten Strafe, wird jetzt gegen sie die Anklage gemeinen Diebstahls erhoben werden.

Ein Flieger wurde zum Weisengemacht

Arme „Halle“-Flaschler

Vor der medizinischen Fakultät der Universität Rom führte ein Arzt einen 70-jährigen Mann namens Enigi Baldicchio vor, der vor 30 Jahren ein Neger aus Senegal war, jedoch später durch die Operation eines englischen Arztes in einen Weisgen verwandelt worden sein soll. Eine gelbliche Flüssigkeit, so erzählt er, sei ihm in den Oberschenkel eingespritzt worden, darauf zeigten sich bald helle Flecken auf dem

Ein Elefant wurde nervös

Durch Unfug eines Knaben

In dem Städtchen Raumburg bei Kassel ereignete sich in einem Zirkus ein Zwischenfall, der um ein Haar eine Tragödie im Gefolge gehabt hätte. Bei der Elefantenummer hielt ein kleiner Junge eines der Tiere in den Kniekehlen. Der Elefant wurde dadurch derart aufgebracht, daß er seine Dampfkeule unter Mühseligkeiten zu Boden streckte. Nur durch die Geistesgegenwart der Clowns, die sofort das Publikum durch Possenreizen in Ruhe wiegten, wurde eine allgemeine Panik vermieden. Die Dampfkeule wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern um 15.50 Uhr in diesem Wetter wieder glatt in Friedrichshafen gelandet. Die Fahrt führte nicht, wie zunächst beabsichtigt war, über die Schweiz, sondern über die weitere Umgebung von Stuttgart, um den 46. Jahrgängen bessere Sicht bieten zu können.

Der alarmierende Geldschrank

Der Erfinder Ferdinand Dobrosz vor seinem Geldschrank. Auf der Wiener Messe wird ein Geldschrank mit einer sensationellen neuen Alarmvorrichtung gezeigt, die das Einbrechen wohl künftig unmöglich machen wird. Es handelt sich um eine in den Schrank gebaute Vorrichtung, die elektrische Wellen nach allen Seiten sendet. Sobald sich nun eine Person dem Safe nähert, tritt eine Alarmvorrichtung in Kraft.



Gaswolken über Europa

VON HANS GOBSCH

Copyright by Fackelrotter Verlag, Hamburg-Bergedorf
12. Fortsetzung.

Langsam, wie ein aufgeschobenes Gespenst, ist Saint Brice noch während der letzten Worte aus dem Sessel hochgeglitten. Die Augenlider sind gerötet, zucken vor Erregung. Solcher Schimpf widerfuhr dem Aristokraten noch nie in siebzig Jahren! Weisheit geschoben werden wie ein bemitleidenswertes Ding... Von einem Stärkeren sich gnädig die Verantwortung abnehmen lassen...
„Sie verfehlen vollkommen unsere beiderseitige Position“, flüstert er zwischen lauten Atemzügen hervor. „In meinem Kabinett bilden Sie mit Ihren beiden Gesinnungsstreunden eine winzige Minorität, hinter mir stehen zwölf Minister, auch der Herr Präsident der Republik. Ihre weitere Mitarbeit — ich bedauere es ehrlich — verpricht kein gedeihliches Zusammenwirken...“
„Ich werde solange Minister bleiben, als es mir für Frankreich Segen verspricht!“ Fest und ruhig klingen Brandts Worte.
Saint Brice horcht auf. Das ist Hohn auf parlamentarische Gepflogenheiten. Strauß schon bedenkt in die Zone des Versassungsbruches hinein! — Über Saint Brice beherrscht sich. In dieser Minute sollen sich die Kräfte noch nicht entscheidend messen. So sagt er nur kühl und höflich: „Ich lasse Sie nicht im Zweifel darüber, daß Herr Rimbot binnen einer halben Stunde abberufen sein wird.“

„Che Brandt erwidern konnte, klappt schon die Flügeltür hinter dem Ministerpräsidenten ins Schloß.
Brandt stützt sich mit ausgestreckten Armen gegen den Tisch. Die Augen fallen ihm zu. Er ist tommel. Seit drei Tagen und drei Nächten war er angeheftet. Sein Körper hat das Gefühl, daß er noch fliegt. Er hört das dröhnende Meer, pochende Motoren, Sturmbeuten, das in den Tragflächen zerrt. Traumahaft empfindet er das Arbeitszimmer, es drückt mit seinen vier Wänden wie eine Gefängniszelle. — Er reißt die Vorhänge auseinander. Draußen über der Seine flammt das Vorpurrot der frühen Sonne. Aberlaufende stehen auf dem Quai zusammengepackt. „Brandt... Brandt!“ — Was hat von unten seinen Kopf im Fensterrahmen erkannt. „Brandt Brandt!“
Er zieht sich rasch ins Zimmer zurück.
Laroque, ebenfalls noch im Fliegerdres, erscheint in der Tür, die Mappe im Arm.
„Laroque! Vor zwölf Stunden hatten wir reinere Luft in der Nase!“ versucht Brandt zu scherzen.
Laroque setzt sich an die Schmalseite des Tisches und zeigt sein verschlossenes Lächeln. „Vielleicht muß unsere Erde wirklich erst gekrenzt werden“, spöttelte er, „ehe es eine Auf-erziehung gibt...“

Im Vorzimmer, das dem Arbeitszimmer des Ministers vorgelagert ist, räkelte sich zwischen beiden Postern Ministerialdirektor Rougemont, Stanzleidirigent des Amtes. Er zieht an der Zigarette, die ihm lässig aus einem Rundwinkel hängt und die er nur heransnimmt, um zu räuchern.
Am Fenster steht Dr. Robert, der Presschef. „Unheimlich... unheimlich, die Massen da unten...“ murmelt er halbblau. „Ganz Paris ist mit Elektrizität geladen, jeden Augenblick könnte eine Entladung erfolgen...“ Er dreht sich um und sieht Rougemont an.
„Solche Rädre pressen die Nervenzubstanz auf“, lacht der Ministerialdirektor. „Wenn ich nicht meine acht Stunden Nachtschlaf habe, bin ich unbrauchbar.“
Robert durchmisst mit Gläsern das Zimmer. „Der Minister muß mich jetzt unbedingt verlassen!“ ruft er ungeduldig aus. „Wie lange soll ich noch hier antandambrieren? Unten warten drei Duzend Pressevertreter auf mich, die bedient sein wollen! Die Öffentlichkeit verlangt Anklärung! Informationen! Es leuchtet überall wie in einem Herkules. Die Leute haben die Bohnborsstellung, als ob mit der Landung des „Helios“ plötzlich alles in Winter schwimmt. Wie soll denn der Minister Brandt im Handumdrehen den verfahrenen Karren wieder flott machen! Ehrlich gesagt, es ist alles eine heillose Schwinerei!“
Durch den Türspalt guckt der haarlose Augellopf des Abgeordneten Pannier herein. „Verzeihung, meine Herren, Baron Saint Brice soll hier sein?“
„Nein, er ist vor zwanzig Minuten weggefahren“, antwortet Rougemont, ohne seine Anbiederung zu verändern. „Wo? Und Brandt...?“ Pannier tritt mit gespannten Außerungen ganz ins Zimmer.

Rougemont deutet wortlos mit dem Kopf zur hinteren Tür.
„Nicht geht der Tanz erst los, meine Herren“, großt Robert.
Pannier füllert mit den Stielaugen. „Ja, es kriecht und knirscht schon...“
„Passen Sie auf! Demnächst tracht es!“ schimpft Robert weiter.
Rougemont schlägt die Beine übereinander und lacht lautlos mit schiefen Mundwinkeln. „Und nach außen hin machte unser Koalitionskabinett einen so erhebenden Eindruck! Alle Parteien mit Ausnahme der radikalen Flügel am Regierungstisch — Symbol des einträchtigen Frankreich!“ Die Ironie tropft ihm von den Lippen.
„Es wird höchste Zeit, daß das Parlament mitredet!“ fällt Pannier ein, während er mit dem Zeigefinger den nassen Schädel abtupft. „Herr Brandt soll sich nicht einbilden, daß wir auf sein kriechendes Streckensperd eingeworfen sind. Wir verlangen jetzt Taten!“
Robert lacht gillig. „Pulver und Giftgabe, was? Nur, weit in Albanien ein paar Idioten geknallt haben! Blöde! Total blöde!“
„Wir rechnen morgen in der Kammer mit Herrn Brandt ab!“ erbot sich der Abgeordnete von neuem. „Wir haben den politischen Schwindel zum Speien satt!“
„Blöde! Absolut blöde!“ schimpft Robert weiter.



„Ich werde solange Minister bleiben, wie es mir für Frankreich Segen verspricht!“

Der Ministerialdirektor räut hinter der vorgehaltenen Hand. „Du lieber Gott, letzten Endes ist es ja doch das Schicksal, das die geladenen Gewehre abdrückt...“ Was er noch sagen will, bleibt ihm in der Gurgel stecken. Feindselig blinzelt er zur Tür. Abée Landru tritt mit schwallender Energie ein.
„Ich muß sofort Herrn Brandt sprechen. Ist er drinnen?“ Sie will an Rougemont vorbei zur hinteren Tür.
Der Ministerialdirektor steht baumlang und mager vor der Hintertür. Herr Minister empfängt jetzt keine Seele!“ Er hebt die Hand wie ein Gralswächter.
Die Landru steht ihn lachend von oben bis unten an. „Verabigen Sie sich, Herr Rougemont. Ich habe eben telefonisch mit Herrn Brandt gesprochen, er erwartet mich.“ Sie schiebt den Hüter der Schwelle ohne weiteres zur Seite, klopf an die Tür und verschwindet im Arbeitszimmer.
Die drei Herren sehen einander bekümmert an.
„Unglaubliches Franzenszimmer!“ faucht Pannier.
Robert lacht prustend.
„Ja, ja, seit das Koalitionskabinett am Ruder ist, herrscht bei uns ein handiges Lösschen!“ sagt Rougemont gillig.
„Das will eigentlich das Reichsamt dauernd hier am Quai d'Orsay?“ Pannier klappert mit seinen Außerungen.
„Passen Sie auf!“ böht Robert. Die Landru endet über noch einmal auf einem Ministerstuhl!
Kurzes Schwitzen. Der Abgeordnete zerrt an seinem zu engen Halsbogen. Es riecht verflucht nach Diktatur der Straße! Die Marxisten versetzen uns den ganzen Erdball!“
„Herr Brandt hat mit Marxismus herzlich wenig gemein“, wirft Robert ein.
„Ach was, der Mann ist überspannt. Es wird Zeit, daß da drinnen ein anderer Bindzug weht!“ Pannier deutet mit dem Daumen über die Schulter zur hinteren Tür.
Robert grinst: „Ministerstuhl gefällig, Herr Abgeordneter?“
Pannier steht breitpurig da: „Meine Partei setzt sich mit Brandt nicht an denselben Tisch. Aber vielleicht können wir morgen diesen Herrn!“
„Denn ist's zur Mobilisierung nicht sehr weit?“ lüchelt der Presschef witzend.
Pannier lacht verächtlich. „Nicht nur weiter in Sozialismus und Völkerei. Das die Ende kommt nach. Das ist nicht recht, Herr Ministerialdirektor?“
Rougemont zuckt die Achseln und jammert. Er deutet: „Minister kommen und gehen, unferns in Deament des Staates und Reichs. Man muß mit den Massen haften.“
Laroque tritt aus dem Arbeitszimmer heraus. Siebert ganz durch das Vorzimmer. Pannier will ihn anhalten. „Bitte, ein Wort, Herr Laroque. Gratuliere zum großartigen Sieg. Hoffen Sie, Ihr Chef enttäuscht uns jetzt auch als Politiker nicht?“
Laroque harrt fünf Sekunden seinen Schritt, sieht den Abgeordneten gillig an. „Minister Brandt bereitet gerade einen Gesetzentwurf vor, den er morgen in der Kammer vorlegen will: jeder Abgeordnete, der für Krieg plädiert, wird

ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheit einem Sturm-Bataillon eingereiht, das als erste Truppe an den Feind gemorren wird!“ Er schlägt dem Verblüfften die Tür vor der Nase zu.
Robert lacht aus vollem Halse: „Dann ist der ewige Frieden gesichert!“
Pannier wütet mit den Stielaugen: „Mit dieser Sorte Herren werden wir schon noch fertig...“

Abée Landru benut ihren Kopf nahe zu Brandt hin. „Wir haben bis zu Ihrer Landung die Minuten gezählt! Alles ist vorbereitet, so wie es in Ihrem Aktionsplan vorbereitet war. Mit den Komitees in Berlin, London, Warschau und Wien ist die Verbindung durch Fliegerkurier hergestellt. Hoffentlich ist unser Mailänder Kurier nicht abgefaßt worden! Unsere geheimen Funkstationen stehen in Bereitschaft. Es ist doch kein Zweifel, daß der Krater plakt!“ Ihr heißer Atem schließt an seinem Gesicht vorbei.
Brandt schiebt die Zeitungsberge durcheinander. „Wenn man die Pariser Presse hier liest, kann man allerdings zweifeln! Manche Herren reden vom kommenden Krieg wie von einem Bundesgeschäft!“ Der Horn springt aus seinen müden Augen.
„Schluß machen, Brandt! In diesem verfallenen Kabinett

„Ich bleibe auf meinem Posten, bis der letzte Strang gerissen ist!“
„Schluß machen, Brandt! In diesem verfallenen Kabinett bringen Sie doch nicht durch. Sie sehen nur Ihren guten Namen ans Spiel! Die Massen werden an Ihnen irre, wenn Sie solche Politik decken! Und was bedeutet für uns Ihr Name, Brandt! Weh Sie nur durch die Straßen. Seit Ihrer Rückkehr haben alle Menschen ein verklärtes Lächeln im Gesicht. Man glaubt an Sie wie an einen Messias.“
Brandt erhebt sich. „Die Leute sollten das besser sein lassen“, sagt er mit leiser Ironie. „Wenn ich jetzt abtrete, laßt Frankreich binnen zwei Stunden ein Rechtskabinett, richtiger: Kriegskabinett! Ich darf einfach nicht das Feld räumen...“ Er geht mit schweren Schritten auf und nieder.
Abée jaugt mit ihren Blicken die Gestalt und jede Bewegung des Mannes ein. Sie bemerkt die tiefen Falten zwischen Mund und Nase, die vor drei Tagen noch nicht da waren; sie betrachtet heimlich die hervortretenden Schläfen, hinter deren Haut man das arbeitende Gehirn wahrzunehmen scheint. Ist er nicht plötzlich um zehn Jahre älter geworden? Abée streichelt in Gedanken den Kopf, den sie verehrt, weil er eine ieklamme Mischung ausstrahlt: Güte und Rücksichtslosigkeit, wägende Kette und Feuerrelement, bitteren Hohn und keuschen Gruß, Atmosphäre des einsamen Menschen, der sich allen verpflichtet fühlt. — Mit schwingendem Rücken geht Abée auf ihn zu, legt in verhaltener Parteilichkeit ihre Hand auf seinen Arm. „Sie hatten es doch nicht auf, lieber Freund. Heute oder später — der Kampf ist unvermeidlich. Lassen Sie die Krise, so schrecklich sie Ihnen scheint, in Gottes und des Teufels Namen ausbrechen! Die Welt bekommt nicht eher Ruhe, als bis Europa von anderen, würdigeren Händen gepackt wird. Nichts wäre schlimmer, als wenn plötzlich die Kriegspostel hüben und drüben zum Auszug bliesen.“ Ohne sichtbare Erregung hat sie gesprochen, eher zart und besinnlich.
Brandt fährt brüsk auf. „Träumen Sie? Wir sollen den Krieg herbeiwünschen, nur damit wir die Genehmigung haben, ihn zu erdroffeln?“
(Fortsetzung folgt.)

FÄRBEREI
KRAATZ
Ohra-Danzig - Telephon 28573
FÄRBT
WÄSCHT
REINIGT
schnell und gut
FILIALEN:
DANZIG Elisabethkirchweg 20
Jankegasse
Matzkauische Gasse 6
Langgarten-Mattenbuden
III. Danzig 6
Anstaltlicher Graben 48-49
LANGFURH Hauptstraße 39 und 113
OLIVA Am Schloßgarten 23
ZOPPOT Seestraße 42
TCZEW - STAROGARD

Unsere neue
Südtter-
Versorgungs-
Versicherung
verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuerung Versicherungssumme
am Hochzeitstage
spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung
Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen
im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland
DANZIG, Silberhütte
Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Tochterversicherungen versicherungsgenau nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Programm am Sonntag

7.30—8.45: Frühkonzert. Orchester: Felix Bronnitsch. — 9: Morgenandacht, Universitätspfarrer P. ...
10.55: Wetterbericht. — 11: Klassische Dialoge — ...
11.30: Sonntag nach Trinitatis (W. A. M.) — 12.30: 14: Mittagskonzert, Orchester des Königsberger Opernhauzes. Leitung: Erich ...
14: Jugendliebe, Unter kleinen Feinden und ...
14.30: ...
15.10: ...
16.40: ...
17.45: ...
18.10: ...
18.55: ...
19.55: ...
20: ...
20.55: ...
21.45: ...
22: ...
22.30: ...
23: ...
23.30: ...
23.55: ...
0.30: ...

Großfeuer in einer Kinderwagenfabrik

220 Arbeitslose

Heute früh gegen 7 Uhr brach in der in ganz Deutschland bekannten Kinderwagen- und Holzwaren-Fabrik ...

Schade ...

Unglaubliche Robeit eines Großagrarsiers

Ein neuer Robeitstakt eines Großagrarsiers wird aus ...

Typhusepidemie in Sangershausen

Kafao als Ursache

In Sangershausen ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Nach amtlichen Mitteilungen sind bisher 17 Personen erkrankt.

Explosion eines Gasbehälters

Zwei Tote, fünf Schwerverletzte

In einer Kesselfabrik in dem Pariser Vorort Aubervilliers explodierte ein Acetylen-Gasbehälter. Zwei Lehrlinge wurden auf der Stelle getötet, fünf Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt.

Deutsches Wasserflugzeug startet von Berlin nach China



Der bekannte Flugzeugführer Detmer

startet vom Templiner See bei Potsdam mit einer Junkersmaschine F 13 nach China. Es ist das erste Mal, daß dieser Flug mit einem Wasserflugzeug unternommen wird.

Weitstreckenflugzeug über Königsberg gestiftet

Gestern nachmittags um 1/2 3 Uhr erschien über dem Königsberger Platz ein französisches Flugzeug, das, ohne zu landen, in östlicher Richtung weiterflog.

Man mutet an, daß es sich um das Flugzeug „Bordeaux-Paris“ handelt, das zusammen mit dem Flugzeug „Paris-Tokio“ gestern morgen kurz nach 6 Uhr in Le Bourget zum Langstreckenflug Paris-Tokio gestartet ist.

Die beiden Flugzeuge wollten den Weitstreckenweltrekord, den die Amerikaner Noorduyn und Boland mit ihrem Flugzeug New York-Stambul mit 8100 Kilometern innehaben, verbessern.

Der Tonfilm im Gerichtssaal

In Melbourne findet zurzeit ein Prozeß statt, in dem ein ganz eigenartiges Beweismittel von den Richtern zugelassen wurde. Nämlich — der Tonfilm! Ein hiesiger Bürger beschwert sich über den Lärm, den ein neben seinem Hause gelegener Motorenbetrieb verursacht und verlangt einen erheblichen Schadenersatz.

Morgen zur 24-Jahr-Feier

<p>2.00 Uhr nachmittags: Am hohen Tor Start zur Stafette Quer durch Danzig mit Durchschwimmen der Motzkau am Kranter Ziel: Kampfbahn Niederstadt</p>	<p>2.30 Uhr: Kampfbahn Niederstadt Handball Arb.-Rasensportverein Königsberg — F. T. Danzig Massen-Freilübungen - Bezirksoffene Staffeln 4.00 Uhr: Fußball Freundschaft Elbing — F. T. Danzig</p>	<p>8.00 Uhr - Kassenöffnung 7.00 Uhr: Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus Körperschulungsabend Festball (Das Schutzbundorchester spielt) Tombola</p>
---	---	---

Volkstumliche Eintrittspreise: Tageskarten: Platz und Saal 1.25 G, Erwerbslose und deren Frauen 0.80 G. — Einzelkarten: Kampfbahn Niederstadt: Erwachsene 0.50 G, Erwerbslose u. Jugendliche 0.30 G, Schüler 0.20 G. — Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus: Erwachsene 1.00 G, Erwerbslose und deren Frauen 0.75 G. Vorverkauf: In den Filialen der „Volksstimme“, der „Konsum- und Spargenossenschaft“ und bei den Mitgliedern.

Freie Turnerschaft Danzig

Filmschau

Ufa-Palast: „Elisabeth von Oesterreich“

Dieses Frauenleben ist für den Filmregisseur wie geschaffen. Da ist genügend Konfliktstoff vorhanden, und das tragische Ende fehlt nicht. Elisabeth, bayerische Prinzessin, kommt als Kaiserin nach Wien, aus der „Freiheit“ ihrer Berge kommt sie in den spanischen Stiefel des k. u. k.-Hofes, was der Beginn ihres Dornenweges bedeutet. Die Kaiserin schlendert zu Fuß durch die Stadt. Ein Standa! Die Kaiserin unterbricht ein Spaziergang. Taktlos! Sie zieht die weißen Handschuhe während eines Hofballs von den Händen. Das ist das Schlimmste! Als nun ein Kind geboren wird, taumelt Desiderius vor Vergügen. Die Etikette nimmt der Mutter das Kind. Elisabeth bricht zusammen und reißt zurück nach Bayern. Jahre vergehen. Das Kind Rudolf ist ein Mann geworden — der schöne Rudi. Und er wird ohne viel Umstände von Staats wegen verheiratet. Der Junge macht aber einen Strich durch die k. u. k.-Rechnung. Er läßt sich vom Kaiser Bratisch das Viehchen durch Hintertür und geheimen Gang in die Hofburg bringen und erschießt sich und sie, die Baroness Welfer, im Schloß Mairing, nachdem er feierlich versprochen, dem Standa! und dem Klatsch ein Ende zu machen.

Das ist 1888. Elisabeth überlebt auch das. Bejn Jahre später wird sie, die nur noch wie ein Gespenst durch die Welt irrt, in Genf auf dem Kai des MontBlanc von einem Anarchisten namens Luccheni erschossen ...

Als historische Reportage ist der Film ganz beachtlich. Der Untertanen-Masochismus, die Aufgeblogenheit der Gottesgnadenmänner wird sansf durch die Sätze gezogen. — schade, daß die Ironie hier nicht noch weitergetrieben wurde. Die Handlung, die mehr noch Resoue als Drama ist, hätte dadurch gewonnen. Bei solchen historischen Filmen von Schauspielereleistungen zu sprechen, fällt unmöglich genug, wenn die Figuren — wie hier — keinen Augenblick peinlich berühren. Gegen den Dreijahrs-Film, der ebenfalls historische Reportage war, ist der technische Fortschritt festzustellen. Ton, Szenenfolge, Dialog, all das ist lömteigamer geworden. — Im Beiprogramm laufen Ufa-Zonwoche, ein Film von cararischem Marmor und unser Siebling Midymanus. 2. P. M.

Kathaus-Lichtspiele: „Der Raub der Mona Lisa“

Warum lächelst du, Mona Lisa“, so wird in einem Schläger dieses Films wüßbegierig gefragt. Recht hat sie, die Mona Lisa, daß sie lächelt. Ueber die Geschichte, die man hier mit ihr angestellt hat. Ihr Erzeuger, der vor Jahrhunderten launig entschlafene Leonardo da Vinci, kann zwar nicht mehr im Grabe rotieren, aber die Atome seines Staubes werden wahrscheinlich wild durcheinander gewirbelt sein.

Schuld hat die schöne Trude von Molo. Würde sie nicht die verdammte Neugierigkeit mit dem berühmten Bild haben, wäre voraussichtlich kein Mensch auf den Gedanken gekommen, diesen Film zu drehen, diesen Film, der teils Kriminal-, teils Liebesgeschichte, teils Operette, teils Ernst, teils Pflanzerei ist. Behandelt wird der Diebstahl der „Mona Lisa“ aus dem Louvre in Paris. Weshalb wird die gestohlene Frau, die zufällig der Mona Lisa ähnlich sieht, sogar fehlen kann. Nicht, weil sie das Meisterwerk Leonardos gern haben möchten, nein, nur so, weil Peruggia seiner Mühsal zeigen will, daß er für sie tut, was kein Mann außer ihm für sie getan hätte. Voraus sich für einen Textdichter und den Komponisten Robert Stolz zwei Schläger-Möglichkeiten ergeben. Zunächst „Du dumme, Heiner Korporal“ und dann „Warum lächelst du, Mona Lisa?“ Beide Schläger hatten aber Peruggia nicht davon ab, Mithilfe in einer Gerichtsverhandlung zu verleugnen und lieber in die Geschichte als itastischer Nationalheld eingugehen.

Den Peruggia spielt Willy Forst. Wenn er fingen darf, ist er neit wie immer. Die Mithilfe macht Trude von Molo. Sie ist, wie gesagt, sehr schön. Gustaf Gründgens, Anton Pointner, Rosa Valetti, Alexander Grahne sorgen für das künstlerische Niveau. Die Photographie ist ausgezeichnet, auch die Ton-Aufnahmen laßen nichts zu wünschen übrig. Einige Szenen des Films, z. B. wenn die Polizei auf den Arm genommen wird, die Auf-führung eines Max-Rinder-Films in einem Kino von anno dagumal und die Gerichtsverhandlung zum Schluß, sind dem Regisseur Géza von Bolvarg außerordentlich gut gelungen. In Einzelheiten ist der Film überhaupt sehr achtbar, im ganzen aber — Mona Lisa lächelt mit Recht! — Dazu gibt es ein sehr reichhaltiges Beiprogramm. F. G.

Gloria-Theater: Tropennächte

Jrgendwo in der Süfee liegt eine kleine Insel, auf die sich Benjt (Robert Hoerer), der im Leben „Bach“ gehabt hat, „zurückgezogen“ hat. Bei einem Besuch in einer Bar auf einer benachbarten Insel sieht er Lena (Dita Parlo), das Mädchen, das sich vor den Männern nur retten kann, indem es sich auf Benjts Segelboot einschleicht, um mit ihm auf seine einsame Insel zu fahren. Von einem der Verwundeten wird ein Gentlemanverbrecher (Fritz Kapp) mit seinen Kumpanen auf Benjts Insel aufmerksam gemacht, um dort angeblich vergrabenes Gold zu erbeuten. Nach einem aufregenden Kampf mit den Verbrechern finden sich die beiden. In dem Film fehlt also neben Liebe, Männerlichkeit und Abenteuerlust auch nicht das kriminalistische Moment. Es ist eben für alles gesorgt, und man unterhält sich dabei. Daneben läuft ein Wildwestfilm, der in den Rocky Mountains spielt.

Capitol-Lichtspiele: „Drei Tage Mittelarreit“

Wenn der Film „Drei Tage Mittelarreit“, der gegenwärtig in den Capitol-Lichtspielen läuft, nicht mehr als leichte Unterhaltung vermittelte soll, kann man ihn gelten lassen. Auch in der heutigen Zeit sieht man sich unter Umständen eine Mittelstufenberung des Trottelens einer kleinen Garnisonstadt einmal gerne an, zumal die ganze Geschichte mit amüsanten Einfällen gespickt ist. Bei diesem Film, der übrigens schon in Danzig geklärt ist, handelt es sich darum, den Vater eines Kindes zu finden. Aus diesem Anlaß entwickelt sich außerdem noch ein Streit zwischen dem Bürgermeister und dem Kommandeur der Garnison. Vater finden sich naher gleich vier, so daß sich schließlich alles in Wohlgefallen auflöst. Außerdem „bedem das Setre“, eine Groteske und Ufa-Zon-Bohnenkahn.

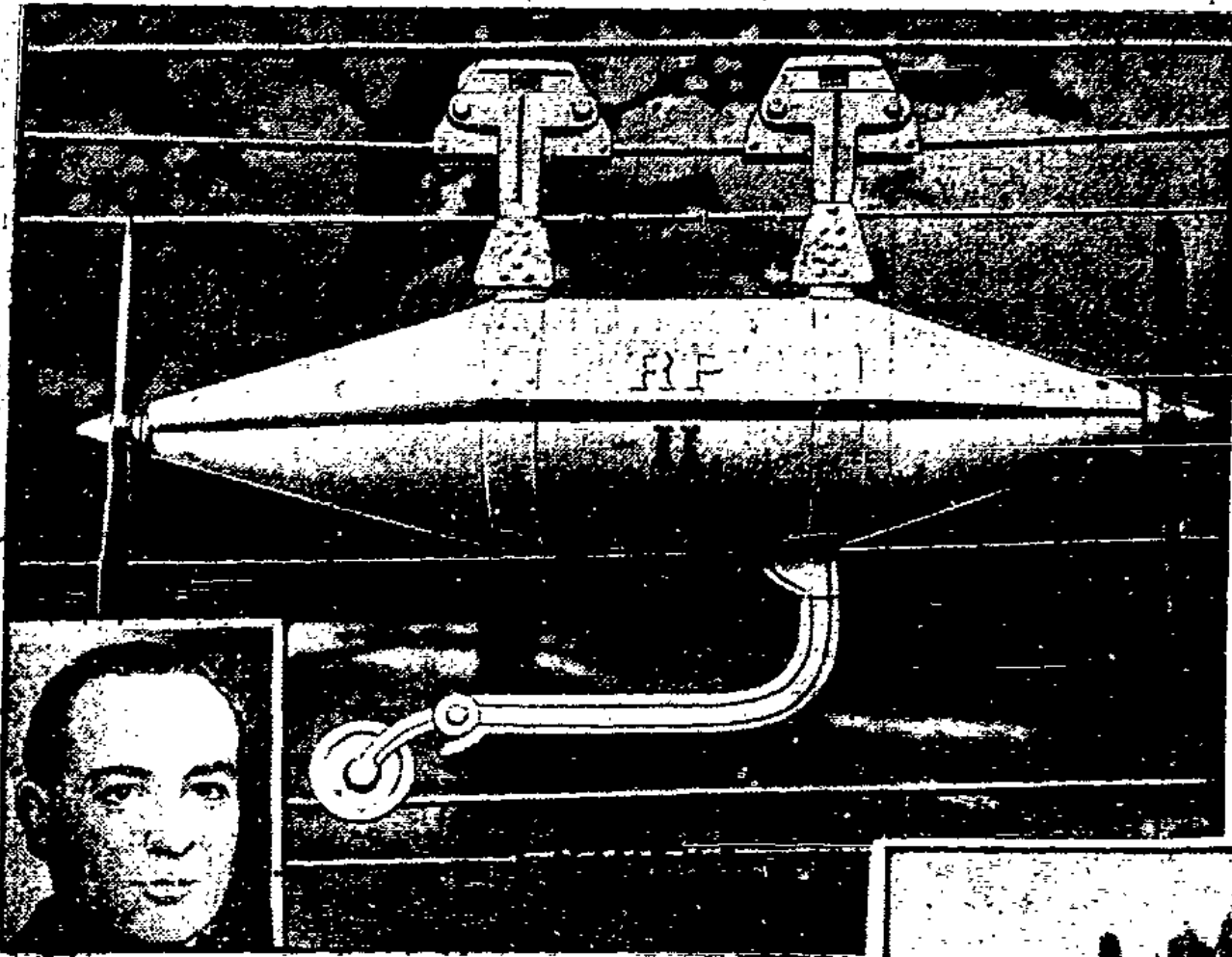
U.S.-Lichtspiele: „Meine Cousine aus Barichan“

Ein Tonfilmoman nach dem gleichnamigen Theaterstück von Louis Verneuil nennt sich diese nette, lustige und liebenswürdig servierte Angelegenheit. Was an dem Film zu einem zweimaligen Verbot der Berliner Zensur herhalten mußte, kann man nur ahnen, wenn man die Mentalität verschlammter und sexuell verhärteter deutscher Sittenrichter kennt. Vermutlich hat man an einer Entkleidungsarbeit Anstoß genommen, die — man denke! — ein Mann (Fritz Schulz) an einer reizenden Dame, eben der Cousine aus Barichan (Riane Gaid), bewerkstelligt, vornimmt, tätigt. Er zieht sie soweit aus, wie es die Polizei und — so sagt der

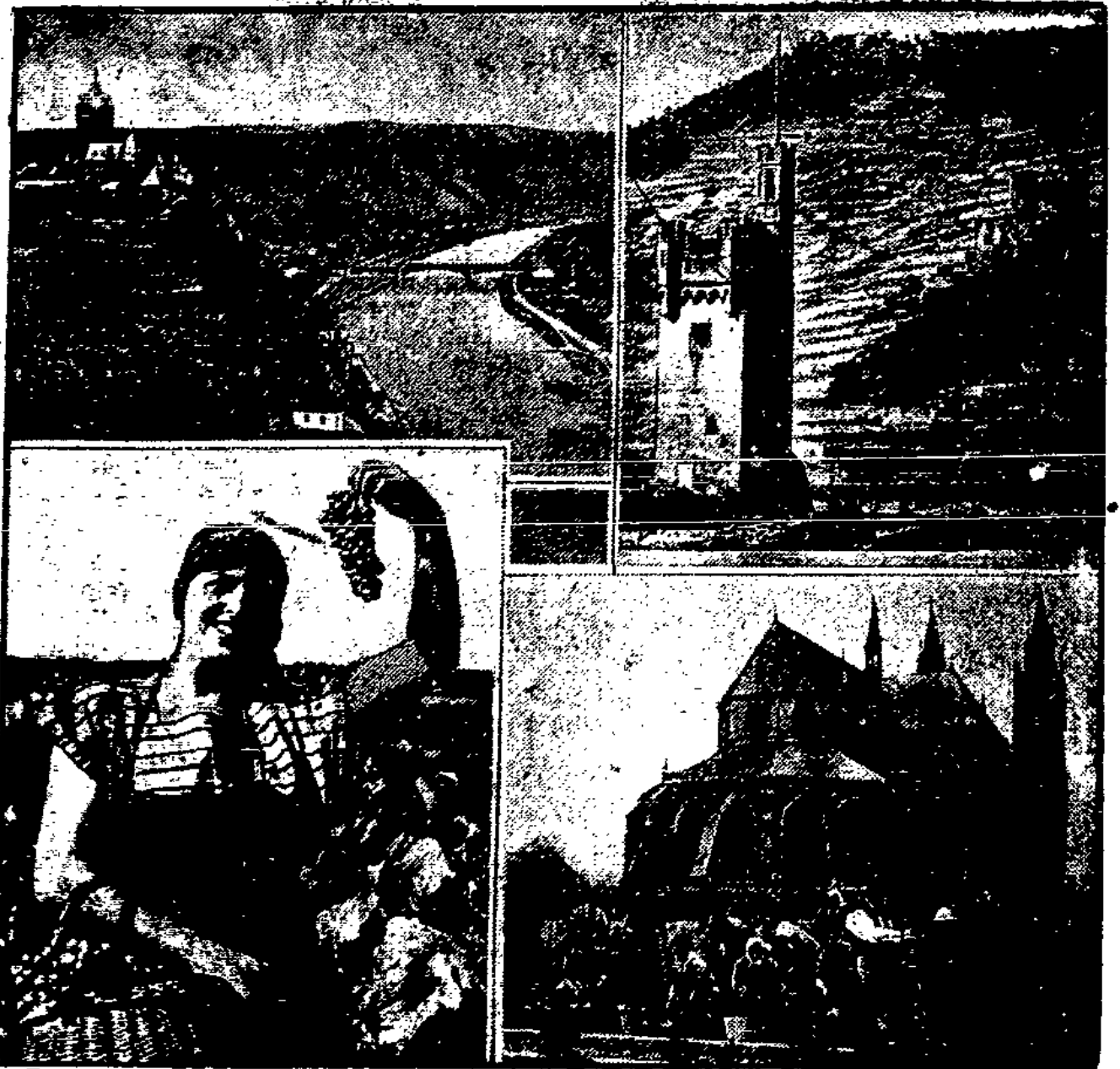
Rino Sanger Markt:

bringt in seinem neuen Programm zunächst einen Wildwest-Film, der mancher komischen Szenen nicht entbehrt. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Frau, die sich, in Männerkostümen verkleidet, zum Führer einer argentinischen Räuberbande entwickelt. Durch geschickte Handhabung des

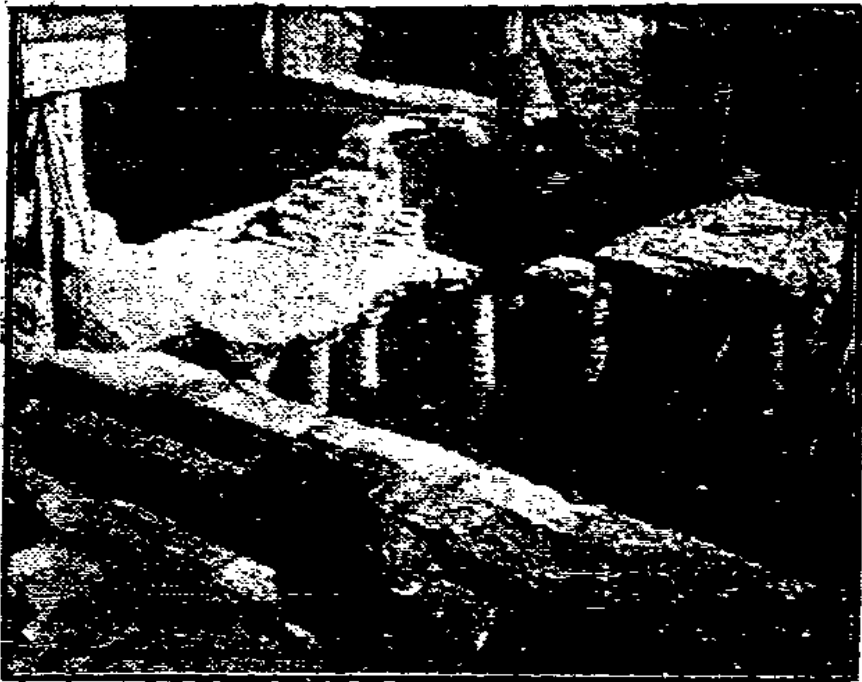
Bilder der Woche



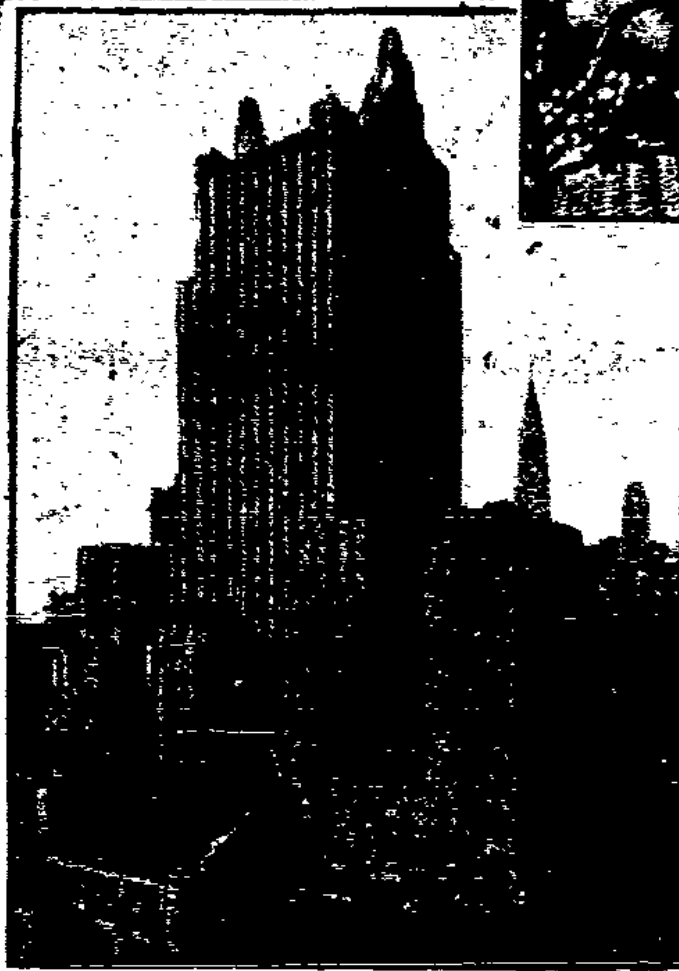
Schnellpost-Beförderung durch Drahtseilbahn
Das Lufttorpedo des Berliner Erfinders Richard Blaub (Porträt links). — Ein Berliner Ingenieur, Richard Blaub, hat dem Reichspostamt ein Projekt unterbreitet, nach dem durch ganz Deutschland ein Netz von Drahtseilbahnen gespannt werden soll, an dem besonders konstruierte Lufttorpedos in bisher ungekannter Geschwindigkeit Postsendungen befördern sollen. Es soll so möglich sein, Briefe innerhalb von 2 bis 3 Stunden von einer Gegend Deutschlands zur anderen zu schicken.



Die Keller harzt des Weines
In diesen Wochen herrscht in den Weinbergen im deutschen Westen wieder Hochbetrieb. Oben links: Golem an der Mosel mit seinen Weinterrassen. Unten links: Rheinische Weinleierin. Oben rechts: Der Mäuscharn von Bingen, das Zentrum des deutschen Rheinweins. Unten rechts: Weinberge an der Rheinfrauenhöhe in Boppard, dem Ursprungsort der Rheinfrauenmilch.



Ein Römerbad ausgegraben
In Sulzbad, zwischen Tübingen und Heppenheim, ließ man bei Sanitationsarbeiten auf ein großes Römerbad, wie man bisher noch keines gefunden hat. Inmitten der Anlage steht ein jetzt noch im Gebrauch befindlicher Brunnen, den schon die Römer benutzten.



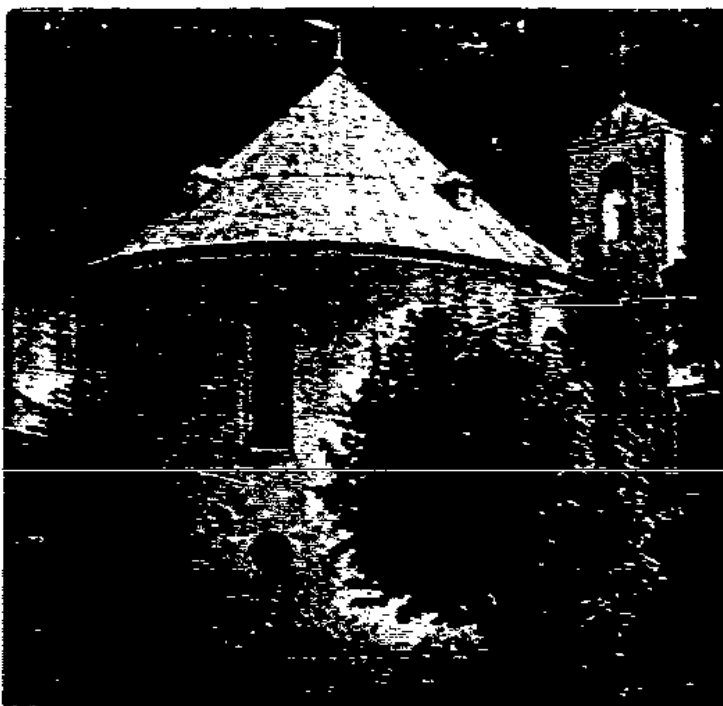
Das größte Hotel der Welt
Das Salbor-Astoria-Hotel in New York, mit seinen 47 Stockwerken das weitläufigste Hotel der Welt, wird am 1. Oktober eröffnet werden. Der Dachgarten des ungeheuren Luxus-Hauses nimmt den 18. und 19. Stock ein und wird von einer riesigen offenen Societierasse umgeben. Von der Spitze der zwei Türme bietet sich den Gästen ein wunderbarer Blick über ganz New York.



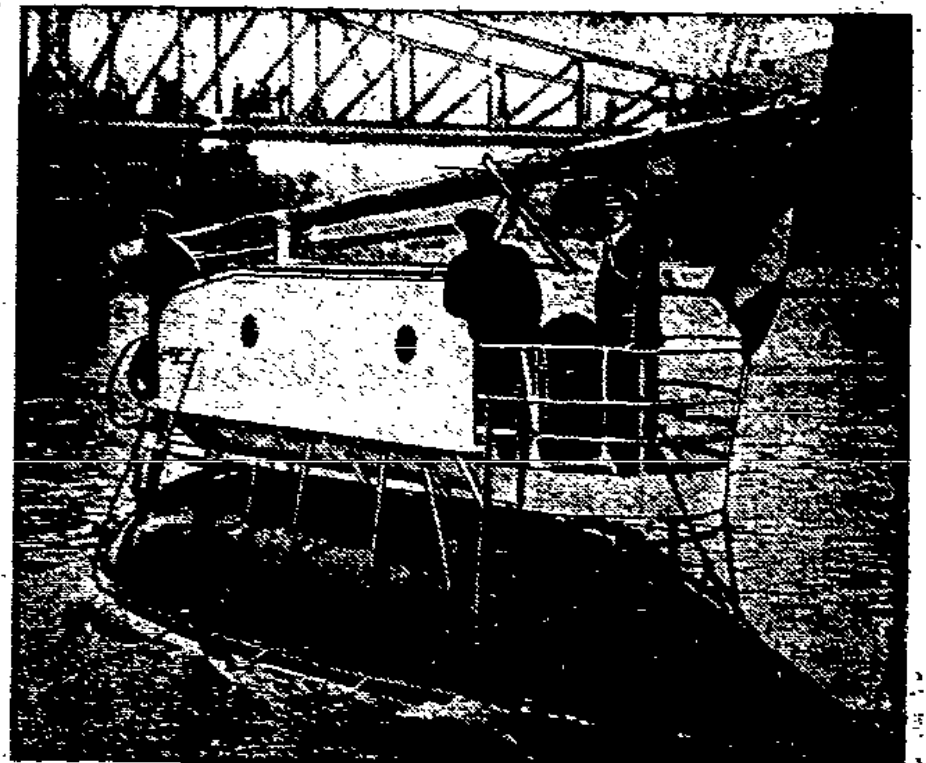
Hier will Gandhi in London wohnen
Für seinen Aufenthalt in London während der Konferenz am „runden Tisch“ hat sich der indische Freiheitsführer ein bescheidenes Quartier bei Freunden ausgesucht.



Hier soll jetzt das Volk bestimmen
Das neue Parlamentsgebäude in Belgrad. Nach der Auflösung der Völker in Jugoslawien wird jetzt ein neues Parlament gewählt. Das alte Haus der jetzigen Staatsversammlung ist aber baufällig und viel zu klein. Das Areal an dem neuen Parlamentsgebäude, die während der Völker eingestrichelt waren, werden daher mit Beschleunigung abgeschlossen.



Eine Erberger-Gebäudeklasse
Die Fawelle Regina Poca bei Griesbach (Schwarzwald), wo der Reichsminister Paulus Erberger vor sehr langer Zeit erbaute wurde, wird am 20. September feierlich eingeweiht werden.



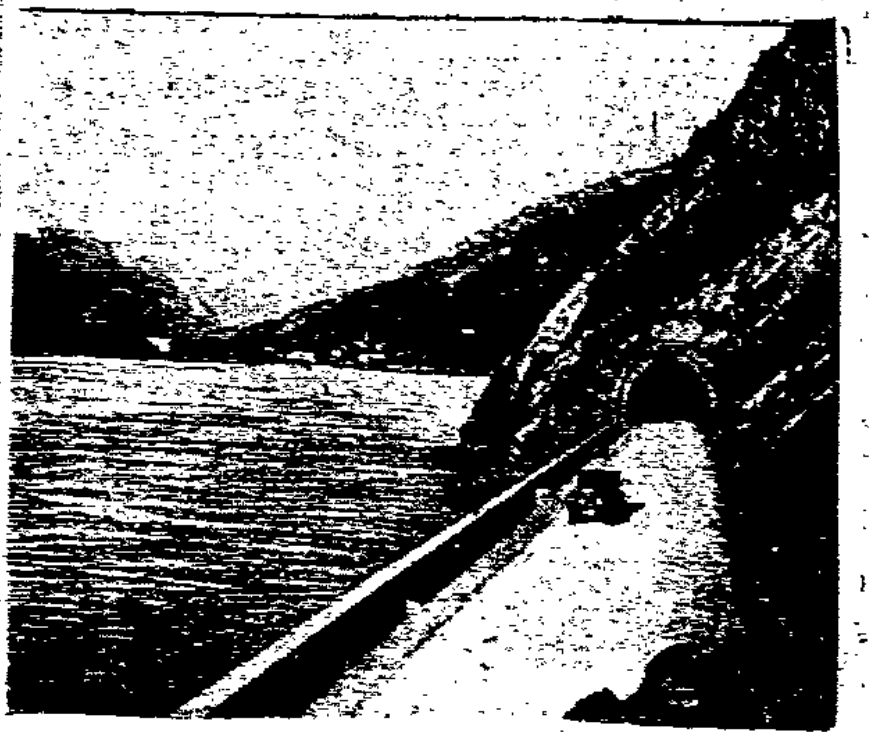
Das unfaßbare Rettungsboot
auf dem Main bei Frankfurt. Der deutsche Techniker Albert Sieg hat ein Rettungsboot ganz neuer Konstruktion erbaut, das jedem Retter handhaben kann. Es hat verstellbaren Tiefgang bis 3,30 Meter und neben einem Motor ein Segel, womit es etwa 15 Kilometer die Stunde fährt.



Der Generalrat in Barcelona
In Barcelona hat sich wieder ein Generalrat abgehalten. Der 300.000 Arbeiter umfassende. Im Verlauf des Generalrats kam es mehrfach zu stürmischen Diskussionen.



Ein Ministerpräsident in Berlin
Herr Lohse, Ministerpräsident, ist am 10. September zum Ministerpräsidenten ernannt worden.



Immer am Gardasee entlang
Jetzt ist auch die „Gardejauna“, die Antitrakke am Gardasee, fertiggestellt worden. Sie fährt 60 Kilometer am Ufer entlang, verläuft durch sieben Tunnels und führt am Südende des Sees auf die Straße Mailand-Venedig.